

Nr. 102.

Der "Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Grätschungen: Das "Arnefus-Blatt", das "Unterhaltungsblatt", das illustrierte "Sonntagsblatt", und den illustrierten "Landwirtschaftlichen Ratgeber".

Glaz, Dienstag, 20. Dezember

Preis pro Quartal mit Abzug ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mt. mit Abzug 1,18 Mt.
Inserationsgebühren für die gewaltige Beiträge über deren Raum 10 Pf., Arbeite- und Stellengebühre 10 Pf., Reklamezeile 50 Pf.

1904.

Provinzielles und Lokales.

Am Dienstag, 20. Dezember, erscheint der "Gebirgsbote" mit einem neuen Provinziellen Beitrage.

Referendariatsprüfung. Am 12. d. Mts. fand am Oberlandesgericht zu Berlin unter Vorz. des Senatspräsidenten Geh. Oberstaatsrat Dr. Rauff eine Referendariatsprüfung statt. Von den 4 Kandidaten bestand die Prüfung nur einer, nämlich aus Hemmersdorf, Kreis Frankenstein.

Wetterlegungstage für das Jahr 1905 sind: 4., 11., 21., 25. Januar, 4., 8., 15., 22., 29. Februar, 8., 15., 22., 29. März, 5., 12., 19., 26. April, 3., 10., 20., 27. Mai, 7., 14., 21., 28. Juni, 5., 12., 19., 26. Juli, 9., 16., 23., 30. August, 6., 13., 20., 27. September, 4., 11., 21., 28. Oktober, 8., 15., 22., 29. November, 6., 13., 20., 27. Dezember. — Es sind dies grundsätzlich Witterungs- und ausnahmsweise Sonnabende.

N. Schlesische landwirtschaftliche Haftpflichtversicherungsanstalt. Die Schlesische landwirtschaftliche Versicherungsanstalt beschäftigt eine Haftpflicht-Versicherungsanstalt zu errichten und dieselbe im Frühjahr 1905 zu eröffnen. Die Anstalt führt den Namen "Haftpflicht-Versicherungsanstalt der Schlesischen landwirtschaftlichen Bauernschaft". Versicherungsberechtigte können nur solche landwirtschaftliche Betriebsunternehmer werden, welche der Schlesischen landwirtschaftlichen Bauernschaft als Mitglieder angehören. Versicherungsanträge sind an den Landeshauptmann zu stellen. Die Gänge für die Haftung der Anstalt liegen auf 60000 Mts. festgelegt. Die Versicherungsgebühren werden nach der Grundsteuer berechnet und betragen bis 10 Mts. Grundsteuer 1 Mt., von 10—50 Mts. Grundsteuer 2 Mt., von 50—100 Mts. Grundsteuer 3 Mt., von 100—200 Mts. Grundsteuer 4 Mt., von 200—300 Mts. Grundsteuer 5 Mt., für je 100 Mts. Grundsteuer mehr 2 Mt. Grundsteuer.

Spieldaten der Breslauer vereinigten 3 Theater. Dienstag, 20. Dez., Stadt-Theater: "Undine"; Lode-Theater: "Der Rätselbinder"; Thalia-Theater: "Waldweihnacht"; Mittwoch, 21. Dez., St.-Th.: "Die Jüdin"; L.-Th.: "Märtesnde"; Th.-Th.: "Waldweihnacht"; Donnerstag, 22. Dez., St.-Th.: "Faust I"; L.-Th.: "Frühlingsslust"; Th.-Th.: "Waldweihnacht"; Freitag, 23. Dez., St.-Th.: "Margarete"; L.-Th.: "Der Rätselbinder"; Th.-Th.: "Der etwas Weg"; Sonnabend, 24. Dez., St.-Th.: "Geschlossen"; L.-Th.: "Geschlossen"; Th.-Th.: "Geschlossen"; St.-Th. nachm. Sonntag, 25. Dez., zum 1. Male: "Der gesiegte Ritter"; abends: "Die Hugenotten"; L.-Th. nachm.: "Der Bogenschütze"; abends, zum 1. Male: "Der Familientag"; Th.-Th.: "Die Landstreicher"; St.-Th. nachm. Montag, 26. Dez.,: "Der gesiegte Ritter"; abends: "Bohengrin"; L.-Th. nachm.: "Die Gießermanns"; abends: "Der Familientag"; Th.-Th. nachm.: "Kuplastreit"; abends: "Der Bettelstudent"; St.-Th. nachm. Dienstag, 27. Dez.,: "Der gesiegte Ritter"; abends: "Die neugierigen Frauen"; L.-Th. nachm.: "Das Blitzmädel"; abends: "Der Familientag"; Th.-Th. nachm.: "Waldweihnacht"; abends: "Bruder Straudinger".

Aus der Grafschaft Glaz.

Der Streit in unserem Kohlenrevier beansprucht fortwährend ganz hervorragendes Interesse. Besonders sah man am Donnerstag der Entschließung der Belegschaften mit Spannung entgegen. Hatte doch die Direction der Neuroder Kohlen- und Tonwerke allen jaen, welche am genannten Tage ihre Arbeit in gewohnter Weise nicht aufnehmen würden, die Entlassung angekündigt. Doch auch diese Maßregel ist erfolglos geblieben. Es fuhrt am genannten Tage wiederum nur eine diejenige Zahl der Bergarbeiter an, als am Tage vorher, nämlich auf der Rautengrube in Rohendorf 231 Mann, auf der Rudelsgrube in Röpprich 169 Mann, auf der Johann-Baptista-Grube in Schlegel 144 Mann und auf der Geißhaugrube in Eckendorf 32 Mann. Demnach liegen 1400—1500 Bergleute im Ausstande und diese sind, wenn die Direction streikt nach ihrer Bekanntmachung voraussehen will, mit Donnerstag als entlassen zu betrachten. Inzwischen wird von der Streileitung ein neues Flugblatt verbreitet, dessen Sill an die saftsam bekannten Wahlflaggenblätter der sozialdemokratischen Parteigruppe von Baudenbidaum erinnert. Reichstagabgeordneter Rühn hat, wie es scheint, ständig für den Streit sein Lager hier aufgeschlagen und greift natürlich selbst in die Agitation ein. Dass durch diese Maßnahmen die Bergarbeiterfrage einen stark sozialdemokratischen Anstrich bekommt, ist selbstverständlich. Je mehr aber dies auch für die Zukunft hervorzieht, desto größer wird der Gegensatz zwischen Grubenverwaltung und Bergarbeiter. Eine Verständigung wird dadurch immer erschwerter. Das Flugblatt enthält auch einige schwere persönliche Anklagen und Angriffe. Es steht wohl zu erwarten, dass diese Angriffe eine baldige Erwiderung von mächtiger Seite erfahren werden.

Inhaltsangabe der Grafschäfer Reisblätter. Glaz, Kreisblatt Nr. 99: Öffentliche Bekanntmachung bei Steuererklärung für das Steuerjahr 1905. Ausliegen des Entwurfs für die Herstellung eines zweiten Teiles auf der Strecke: Neisse—Carancz—Glaz. Würrau. Witterungsangaben für das Jahr 1905. Polizeiverordnung über das Malbewesen im Stadtbezirk Glaz.

Weihnachtsbücherschau 1904.

VII.

Im Verlage der Alphonsus-Buchhandlung in Münster in Westf. hat sich eine Reihe von meist neueren Dichtern zusammengefunden. Zum Jubiläum der unterseelischen Empfängnis erichten eine geschmackvoll aufgestellte Sammlung von Gedichten M. v. Greiffenstein zum Preis Mariens unter dem Titel "Ganz schön bist du" (geb. 2,50 Mts.). Eduard Hallay, der Dichter des "Weltmargen" zeigt sich auch in dem Band seiner gesammelten "Gedichte" (geb. 3 Mts.) als ein hochdeutiger Poet, der das Kämpferische gegen die Schönen und Irrtümmer der modernen Zeit ebenso mächtig ist wie der milde Töne wechselseitiger Andacht. Der aus dem Nachlass Frau Reinhardts gesammelte Gedichteband "Auf nach Bethlehem" (geb. 2,50 Mts.) ist ausschließlich der hl. Eucharistie gewidmet. Ein Gedicht von Dr. E. Böck, "Passion unseres Herrn" wird in einer Verlagsausbildung wegen seiner modernen klassischen Form gerühmt (geb. 5 Mts.). Franz Bröhrather ist einer unserer jüngsten Dichter. Sein Gedicht "Fern und leise . . ." enthält vieles, das ein ungemeinliches Talent ahnen lässt. Die Gedichte dieses jugendlichen Alt-Bayern sind interessant und auch in ihrer Neuerheit original ausgestaltet (geb. 3 Mts.). Liebhaber, wurzelnde Weitschauart atmen die neuen Gedichte "Barzival" von Christopher Glaskamp (eleg. geb. 1,80 Mts.). Die Rangmalerei seiner Poetie wirkt immer ungelenkt und nicht gefüllt. Eher ist er frischer Gedichteband "Vom Freude voll" (geb. 1,50 Mts.) wurde von berühmten Kritikern außerordentlich günstig deurteilt. Von Gedichtbänden des letzten Jahres haben wir noch "Schlichte Rosen" von P. Thimotheus Krämer (geb. 2 Mts.), "Opferreuer", geistliche Gedichte für das Volk, von A. v. Walben (geb. 1,60 Mts.), "Kleine Nieder" von P. Ansgar Pollmann (geb. 2,40 Mts.), "Marienpreis", Lieder und Balladen von Dr. Friedr. Wihl, Hollie, zweite, stark vermehrte Ausgabe (geb. 2,50 Mts.), "Gottesminne" (geb. 2 Mts.) von P.

Glaz, 19. Dezember.

Die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation auf kathol. Grundlage. Aus den diesbezüglichen Ausführungen des Herrn Lic. Journele-Berlin bei Gelegenheit der letzten Versammlung des kathol. Arbeitervereins geben wir hier folgendes wieder: Die Organisation der Arbeiter muss so beschaffen sein, dass in ihr das Wort der Kirche jederzeit gehört und zur Geltung gebracht werden kann, insoweit es sich bei den sozialen Bestrebungen um Fragen der Religion und Moral handelt. Diese Forderung vermag nur eine katholische Arbeiter-Organisation zu erfüllen. In der Entwicklung der kathol. Arbeitervereine hat sich nun wie überall in der arbeitenden Klasse das Bedürfnis zur Bildung von beruflichen Facharbeitsgruppen geltend gemacht. In ihnen schließen sich die Arbeiter desselben Berufes zusammen, um ihre besonderen Interessen zu schützen und zu verteidigen. Sie stellen innerhalb des Vereins eine gewerkschaftliche Genossenschaft dar. Gerade die gewerkschaftliche Tätigkeit steht mit der Religion und Moral in unlosbarer Beziehung und diese wird um so bedeutungsvoller, weil gerade von der Gewerkschaftsbewegung das Wohl und Wehe des Einzelnen, der Familie, ganzer Industrien und Gesellschafts Kreise abhängt. Die Vertreter jener Ansicht, die eine Organisation der Arbeiter in interkonfessionellen Gewerkschaften neben kath. Arbeitervereinen befürworten, meinen, dass die kath. Mitglieder der interkonfessionellen Gewerkschaften ihre Belehrung über jene überaus wichtigen Fragen im kath. Arbeiterverein finden sollen. Das ist jedoch aus verschiedenen Gründen ausgeschlossen. Nur dann, wenn die Berufsorganisation ein integrierender Bestandteil des kathol. Arbeitervereins ist, bietet sie die Möglichkeit, dass auf die gewerkschaftlichen Bestrebungen durch eine Belohnung, welche den Gründzügen der kathol. Moral entspricht, bestimmt einwirkt werden kann. Kann eine interkonfessionelle Berufsorganisation überhaupt auf ein von christlichen Grundsätzen durchdrungenes gewerkschaftliches Programm verpflichtet werden? Nein. Interkonfessionelle Gewerkschaften können nie wahrhaft christliche Berufsorganisationen werden, ist ja das positive Christentum stets konfessionell. Wenn sich daher interkonfessionelle Berufsorganisationen christliche Gewerkschaften nennen, so ist dieses Vorwort nichts als ein Name, dem der wesentliche Inhalt fehlt. Nur dann, wenn wahrhaft christliche Grundzüge den Ausgangspunkt bilden und offen und frei im Anschluss an die Kirche auch im wirtschaftlichen und politischen Leben verankert und in die Tat umgesetzt werden, fördert die Arbeiterschaft die Erhaltung ihrer geistigen und materiellen Lage. Das kann aber nur durch katholisch geprägte kathol. Arbeitervereine erreicht werden, weil in diesen allem insoweit ihrer Verbündung mit der Kirche die Möglichkeit gegeben ist, dass die mit den beruflichen Bestrebungen unlosbar verknüpften religiös-sittlichen Prinzipien klar entwickelt und auf eine richtig angewendet werden können. Noch mehr: indem man nämlich die Gesamtaufgabe, die der Arbeiterschaft bei der sozialen Mitwirkung auffällt, derart aufzuteilen, dass man den schwierigen Teil auf dasselbe Gebiete es gerade gilt, die christliche Leidenschaftspraxis zur Geltung zu bringen, als reinwirtschaftlich vom wirtschaftlichen Einfluss der Kirche trennt, und den minder schwierigen, mit der sozialen Frage nur in losem Zusammenhang stehenden, in den Vereinen der Kirche überlässt, schwächt man nur die Arbeitervereine selbst. Gern trennt man sich, vereint schlagen! Das ist allein das Lösungswort, nach welchem das Zusammenwirken grundsätzlich verschiedenen denkenden Gruppen geregelt werden kann.

Reinerz, 14. Dezember. Am letzten Sonnabend gab die Bürgerressource "Thalia" zum Besuch der Rätselzwerge Armen im Deutschen Hause eine Wohltätigkeits-Vorstellung, deren Besuch gut war. Zur Aufführung gelangten das "Kirch-Pfeifferische Volkstück" "Die Grille". Die Hauptzwecke des Stückes waren durch ihre Rollenhaber gut vertreten und fanden entsprechende Wiederholung, das Spiel wurde durch die vielen Bagatellrollen bestens unterstützt. Große Sorgfalt und Mühs war auch seitens der Spieler auf die Garderobe und seitens der Theaterleitung auf die Bühnenausstattung verwandt worden. Den Spielern wurde der verdiente Preis als Dankesjoll für ihre Leistung für die Sache zuteilt. Das gleiche gilt von dem gut besetzten Orchester zur Zwischenakkordmusik unter Leitung des Herrn Kantor E. Mantwig, der mit 7 gut gewählten Konzertstücken die Zuhörer erfreute und jedesmal großen Beifall entzettelte. Dem guten Zwecke konnte eine Summe von 120 bis 130 Mark zugeschlagen werden.

? Tschirnau, 12. Dezember. Der erste Schnei ist verschwunden, nach dem seit mehreren Tagen warme Witterung verbunden mit Regenschauern herrschte. Schne und Sturm haben umfangreichen Schaden in den Forsten und Baulandlagen verursacht. — Die ersten Tage dieser Woche fand ein unbestannter Dienst dem Aufzügler A. Hartke von während dessen Abwesenheit aus der Wohnung ein Portemonnaie mit 8 Mts. Inhalt, fühlte aber später Gewissensbisse und brachte das Geld wieder. Er legte es unter das Fensterbrett, wo es h. am zweiten Tage fand.

Wl. Bichler, dritte, verbesserte Ausgabe, "Marienpreis" (geb. 3,60 Mts.) von Cordula Paegegena hervor. — Ein interessantes, wenn auch nur kurzes Tagebuch schrieb P. Georg Freynd über eine nur 18-tägige, aber an Eindrücken reiche Reise "Im Norden" (geb. 1,50 Mts.). Ein Reiseberichter, der mit Dichterungen und mit dichterischer Phantasie die Natur und das Leben zu schildern weiß, ist C. P. Brühl, dessen "Reise nach Schottland" (geb. 2 Mts.) literarischen Feinschmecker einen hohen Genuss bereitet wird.

In dem Verlage der Paulusdruckerei, Trier, wird die von Dr. Jakob Eder, Professor der alttestamentarischen Exegese und der hebräischen Sprache, herausgegebene "Katholische Handbibel, Biblische Geschichte für das katholische Volk", sündig in 3 verschiedenen Ausgaben vorbereitet. Der Preis beträgt für die "Handausgabe" in Octav und kleiner Schrift pro Band gebunden 2,20 Mts., für die "Große Volksschrift in Lexikonformat und großer Schrift" in 1,80 Mts., für die große "Volksschrift" auf Lexikonformat und großer Schrift mit roter Randausfassung in Lexikonformat und großer Schrift hochgelegt gebunden 2,70 Mts. — Als 25. Bändchen des "Däschens Monatsschriften" erschien in 3. Ausgabe der kulturhistorisch interessante Roman "Die Tochter des Altmannenländige" von Antonie Haupt (geb. 1 Mts.), als 26. und 27. Band die Erzählung "Kämpfende Hexen" von Alinda Jakob und die historische Erzählung aus der Zeit Konstantins des Großen "Eisca", die germanische Fürstensieger, von Karl J. u. b. Wölfe in 2. Ausgabe.

Der Verlag von Bapton & Becker in Koblenz bringt vervollkommen in diesem Jahr letztens gütig eingedruckte Hausbibliothek: "Aus Vergangenheit und Gegenwart" wiederum mit einigen erschienenen und gebildeten Romanen und Erzählungen. Im ganzen erschienen bisher 4 Bändchen, die sich insoweit als fiktiv-reinen und spärlichen Unterhaltungsschrift als katholische Volksbibliothek bestens eignen. Aus den reichen Neuerscheinungen nennen wir besonders: Band 22 "Flüchtiges Glück" von M. Herbert; Band 23: "Tadel-

Habelschwerdt, 17. Dezember.

Der Elisabeth-Verein veranstaltet am 21. d. M. nachmittags 5 Uhr, in der Aula der katholischen Knabenschule eine Einschreibung für arme Schulinder. Mit letzterer wird zugleich die Schlusskonferenz verbunden werden.

Das hiesige Dritterwesprechen ist erweitert worden durch Anhänger der Nr. 39 J. Schneiders Mühl (Jah. Kurt Schneider) und Nr. 48 Magister Habelschwerdt.

Das Standesamt Habelschwerdt ist am 1. und 2. Weihnachtstage zur Entgegennahme etwaiger Anmeldungen von Totgebürt und Sterbedäfällen in der Zeit von 11—11½ Uhr vormittags geöffnet.

Der Handel mit Kolonialwaren, Blumen, Tabak und Zigarren ist am 25. d. Mts., dem ersten Weihnachtstage, in der Zeit von 7½ bis 8½ Uhr und von 11 bis 12 Uhr vormittags zugelassen, dassel. der Handel mit Bier und Wein. Der Handel mit Brot- und Konditorwaren, Fleisch- und Wurst, Brotkostwaren und Milch ist von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags gestattet, mit Ausnahme der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Zeit. Für den 2. Feiertag gelten die allgemeinen Bestimmungen über die Sonntagsruhe.

In der Spielschule wird dieses Jahr für die bedürftigen Kleinen wiederum von der bewohnten Leiterin der selben, Kinderärztin Dr. Elsäky, eine Einschreibung veranstaltet. Ein stilles Weihnachtsspiel wird hierbei von den Kindern aufgeführt werden. Die Einschreibung findet Dienstag, den 20. d. Mts., abends 5 Uhr, im Gasthof zum "Weihen Noch" statt, wo auch die Wohltäter und Freunde der Kleinen, welche die Einschreibung durch ihre Spenden ermöglichen, eingeladen seien.

Ein großes Militär-Streich-Konzert veranstaltet die Kapelle der Glaz Mühle-Büttlers am 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gasthof zum "Weihen Noch".

Weihnachtsbälle zu recht billigen Preisen wurden heute in bedeutenden Parteien durch die städtische Postverwaltung auf dem Hofe der katholischen Mädchenschule zum Verkauf gestellt.

Wiederbesitzer des Stadtbezirks, welche event. vorhandene Hengste vom Schauanreit für Röhrung für das Jahr 1905 vorzuhaben wollen, haben dies unter genauer Angabe des Nationalen bis spätestens zum 20. Januar 1905 schriftlich bei dem Herrn Landrat anzumelden.

Wiederzählung. Nachdem auf Grund der erfolgten Wiederzählung das betreffende Verzeichnis aufgestellt worden ist, wird dieses in der Zeit von 14. bis 20. d. Mts. in dem Magistrats-Amtszimmer zur Verichtigung öffentlich ausliegen.

Neugersdorf, 15. Dezember. Der inmitten der 3000er liegenden unverheilte Besitzer der "Dölmühle", namens Loyal, ist abends in einen Mühlgraben neben der Straße geraten, sein mit Kohlen beladenes Fuhrwerk stürzt ihm nach; er hat es mit dem Leben gesüft.

Neurode, 15. Dezember.

Eine Stadtverordneten-Versammlung fand am heutigen Nachmittage statt, wozu 18 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Majorek und Ratherrn Böhme erschienen waren. Zunächst wurde dem Konzertpianisten Paul Kerner für das Ausführen des Stadtbildes das Honorar von 2 Mts. auf 2,50 Mts. pro Woche erhöht. Dem Magistratskutscher Kaps wird aus den diesbezüglichen Einnahmen ein Betrag als Riedergeld bewilligt. Die Revisionsberichte über die Räumerei- und Hospitalkasse werden durch Rentnernahme erledigt und hieraus die Räumereikostenrechnung pro 1903 und die Armeleinfassung pro 1903 entlastet. Dem Gußbesitzer Döbler-Böhlitz wird auf sein Rechnung von seinem Altersgehalde als Entschädigung für die von ihm zur Liechau zur Verfügung gestellten Wiesen ein Erloß von 50 Mark bewilligt. Die Ausgaben des Tierchauzeltes betragen für die Stadt Neurode 1188 Mark, die Einnahmen 644 Mts., so dass die Stadt einen Buschus von 544 Mts. zu leisten hat. Als Bezirksvorsteher für den IV. Stadtbezirk wurde Schneidermeister August Bittner gewählt. Der Eint des Krankenhauses "Maria Hilf" wird mit 20000 Mark in Einnahme und Ausgabe für das Jahr 1905 festgelegt.

Der katholische Lehrerverein Neurode hielt am Mittwoch abends im Vereinszimmer der "Tadore" eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst mitteilte, dass im Monat Mai 1905 wiederum in Glaz wissenschaftliche Vorlesungen statuiert werden und zwar ist es dem dortigen Vereine gelungen, den in Lehrkreisen wohlbekannten und hochgeachteten Universitätsprofessor Dr. Baumgarten für einen Vortragzyklus über "Psychologie" zu gewinnen. Die Versammlung begrüßt diese Mittelsetzung und beschließt sämtliche Vereinsmitglieder, sich an diesen Vorlesungen zu beteiligen. — Als Tag für die Generalversammlung des Psychologenvereins wird der 21. d. Mts. gewählt. Generale Versammlung findet in der Rothenbergs Brauerei statt. Aus der Mitte der Versammlung wird hierauf beantragt, dass für die Kreisrechtsbibliothek die Werke des Lehrerdichters

Röschates „Schulhaus.“ Nunmehr erhält Soher Richter das Wort zu seinem Vortrage „Bismarck und die deutsche Frage.“ Die vorzüglichen Aufführungen lohnen die Versammlung mit lobhaftem Beifall. Zum Schluss wurde noch bestimmt, daß die nächste zwangsläufige Versammlung am 4. Januar im Sotals des Herrn Brauereibesitzers Hermann Pohl stattfinden soll.

— Die letzte Personenstandsanschauung ergab für die Stadt Neuriede eine Einwohnerzahl von 7184. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Verminderung von 5 Personen.

— Welche Sorgfalt und Gleichgültigkeit manche Eltern ihren Kindern gegenüber beweisen, wird durch folgendes Vorkommen illustriert. Eine von auswärts hierher verzogene Familie sandte auch ihren ca. 12-jährigen Sohn in unsere katholische Schule. Doch schon nach wenigen Tagen blieb der Knabe beim Unterricht wieder fern und der Lehrer sandte zu den Eltern des sündigen Kindes, um den Grund der Versäumnis zu erfahren. Darauf erhielt er folgende schriftliche Entschuldigung (1). „Gesegneter Herr Lehrer! Ich teile Ihnen mit, daß H. N. gestern abend nicht zu Hause gekommen ist. Er hat sich das Schulzeug mitgenommen und hat jedenfalls einen Dienst gefunden, wahrscheinlich in Niederwaldshaus.“ — Natürlich mußte sofort nach diesem „wandernden Scholaren“ gesucht werden. Man hat ihn tatsächlich bei einer ihm vollkommen fremden Familie ermittelt, er wird nunmehr seinen erstaunten Eltern wieder zurückgebracht werden.

— Knutendorf. In der letzten Sonnabend vor dem hiesigen Männer-Turnverein abgehaltenen Versammlung hielt der Vorsitzende, Herr Soher Pöß, einen mit Beifall aufgenommenen Bericht über das Thema „Die physiologischen und gesundheitlichen Einwirkungen der Feuerübungen.“ Die Versammlung beschloß hierauf, den Geburtsstag Sr. Majestät durch eine solenne Festfeier am 22. Januar zu begehen. Auf Vorschlag des Turnwarts wird eine „Alte Herren-riege“ gegründet, ebenso eine Damenriege, zu welcher sich bereits sechs Teilnehmerinnen gemeldet haben. Zum Schluss wurden noch drei neue Mitglieder aufgenommen.

— Schlegel, 16. Dezember. Ein seliges Jubiläum beginnt heute die Ehr. Ordinaria unseres Krankenhauses Schleier-Schola. Dieselbe konnte aus einer 50-jährigen Tätigkeit als Oberin zurückblicken. Aus diesem Anlaß stand um 8 Uhr in der Klosterkapelle ein hl. Amt statt. Zahlreiche Glückwünsche gingen der Ehr. Ordinaria, welche schon über 30 Jahre gegenwärtig an Ort wirkte, zu. Möge ihr der liebe Gott noch einen langen, heiteren Lebensabend schenken!

— Mittelstein, 12. Dezember. Wie jetzt erst bekannt wird, konnte der Schnittermeister Herr Johannes Neumann am Festtage der unbefleckten Empfängnis Mariä sein 50-jähriges Jubiläum als Salzstift an der hiesigen katholischen Pfarrkirche feiern. Gewiß wußten ihm aus der Paroie zahlreiche Gratulationen und Ehrenzeichen zuteil geworden, wenn er es bei seiner großen Belebtheit vermocht hätte, den Tag seines Jubiläums vorher irgendwie bekannt zu geben. Denn Herr N. hat sein Ehrenamt mit musterhafter Höflichkeit und Pflichttreue verwaltet, so daß wir von Herzen wünschen, er möge die uns noch lange Jahre in unserem schönen Gotteshaus zur Erbauung dienen.

— Mittelstein, 14. Dezember. Die diesjährige allgemeine Volkszählung am diesjährigen Ort (auschließlich der beiden Dominien) ergab in 102 vierbevölkerten Haushaltungen 69 Pferde, 537 Kinder, 99 Schafe, 150 Schweine und 51 Ziegen. Als geschlachtet während der Zeit vom 1. Dezember 1903 bis 30. November 1904 und der amtlichen Fleischbeschau nicht unterliegend wurden angegeben 3 Kinder, 100 Schweine und 10 Ziegen.

Und anderes Treffen.

— Frauenstein, 14. Dzbr. Bei dem am 9. Dezember abgehaltenen Kreistage fand nach Prüfung der Kreistagsergänzung- und Erhöhungswahlen die Wahl der Mitglieder der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien sowie von zwei Mitgliedern der Flussschiffahrtssenatoren-Vertretung für die Elbe statt und wurden wieder gewählt für erstere Odonomerat Wollmer-Zabel und Rittergutsbesitzer Blaßlich-Böwenstein, für letztere Generaldirektor Balle-Camenz und Gemeindewortheimer Michel-Reichenau. Der Kreistag bewilligte aus den Mitteln der Stadtgemeinde Wartha und Genossen auf Gewährung einer Kreisbeiträge zur Errichtung einer Eisenbahn-Verwaltungsstelle innerhalb der Stadt Wartha 3000 M. Nach Abnahme der Kreiswirtschafts- und Kreislastrechnung pro 1903 und Beschlussfassung über Verwendung des verbliebenen Überbruchfusses genehmigte der Kreistag den Antrag der Besitzerin des Rittergutes Lampersdorf, Fäulein von Thielau, auf Ablösung ihrer Unterhaltungspflicht bezüglich der Tannenberg-Lampersdorfer Chaussee. — Am 11. Dezember starb in Peterwitz im Alter von 71 Jahren Sollemeiner Johann Blümel, welcher langjähriges Ehrenmitglied und früheres Vorstandsmitglied des Frankenstein-Militärvorstands gewesen war. — Bei der Versammlung des Tierschutzvereins in Camenz hielt Soher Dinter-Camenz einen Vortrag über Notwendigkeit und Nutzen der Tierschutzvereine, an welchen sich die Verleihung von Prämien und Diplomen für Haustierpflege und Werke anschloß.

— Reichstein, 11. Dezember. Der Sturm am 7. Dezember hat besonders in dem Forste zwischen Tannenapen und Rothenburg große Verstümmelungen angerichtet. — Auch in diesem Jahre liegen in den Gashöfen Witten zur Rechnung eines Betrages für diejenigen aus, die von der üblichen Neujahrsgratulation abscheiden wollen. Der Betrag wird zur Anschaffung von Suppen für arme Schulkinder beider Konfessionen verwendet.

— Maisdorf, 11. Dezember. Im Rothenbergschen Saale führte Herr Hauptlehrer Meißner mit seinen Schülern heut die Winterfeier, ein Kinderfestspiel von K. Hallig auf. Die Kinder sangen nach Text, rein und wohllautend die einzelnen Chöre sowohl wie die Einzelvorträge. Auch die noch aufzutretenden erwachsenen Mitspieler verdienten volles Lob und besondere Anerkennung. In der würdevollen, geistlichen Darstellung des Knecht Rupprecht-Figur gelangt. Die theatralischen Vorführungen erfreuten schon durch die vortreffliche Tendenz der Stücke, besonders aber auch durch das sehr performativ Spiel. Die lebhafte Aufführung bildeten „lebende Bilder“, die auf das bevorstehende hl. Weihnachtsfest Bezug hatten, gut erachtet und ebenso dargestellt wurden. Herrn Hauptlehrer Meißner war außer dem idealen

Erfolge auch gewiß ein zu dem Wohltätigkeitszwecke nur zu wünschender zutreffender zuteil geworden.

— Breslau, 12. Dezember. Der nachts Fechter auf dem Bierbrunnen vor der Universität hält ihnen nun einmal angetan — den Breslauer jungen Leuten. In der Nacht zum 11. war er wieder einmal Gegenstand ganz besonderer Erbittungen; junge Leute wandten um ihn mehrere Guirlanden, wobei feierlich: „Wölfe“ erschallten. Es war jedoch ein Schiß mit der finstigen Aufschrift: „Hier ist ein Böse zu vermeiden“ besetzt worden, als durch das Erstellen eines Schutzmannes die „Danton“ brennen wurde. — Der vernachlässigte „Gabelsürge“ wurde übrigens zu gleicher Zeit mit einem Hut versehen.

— Breslau, 14. Dezember. Heute mittag entstand in dem Garderobengeschäft Gebr. Taterka auf dem Ring ein bedeutender Ladenbrand, der vom Schausenster ausging. Tausende von Kleidungsstücken wurden vernichtet oder arg beschädigt. Die Feuerwehr wehrte dem weiteren Umsturz des Feuers. Die Ursache des Brandes war anscheinend Kurzschluß der elektrischen Leitung, die probiert wurde.

Aus Nachbargebieten.

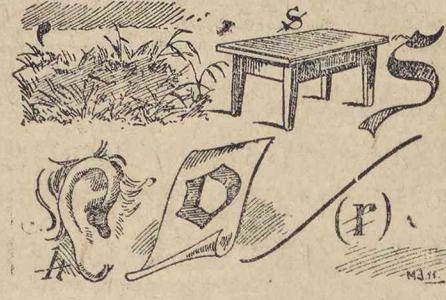
— Prag, 13. Dezember. Festleiter des Marianischen Jubiläums. Schon am Jubiläumstage selbst (8. Dezember) wurde in allen Pfarr- und Klosterkirchen der Gottesdienst auf die feierlichste Weise abgehalten, besonders aber im hohen Dome, der an diesem Tage das erste Mal elektrisch beleuchtet wurde, so auch der den Jesuiten, Redemptoristen und in Emmaus. Die Haupt-Festleiter wurde für ganz Prag von Sr. Eminenz, dem hochwürdigsten Oberhirten, auf den darauffolgenden Sonntag, 11. Dezember, festgesetzt. An diesem Tage wurde der Feiertagsdienst in der großen Marien-Kirche in Teyn abgehalten. Um Hochaltäre strahlte im Meere von Kerzen, im Walde von exotischen Blumen die Statue der unbefleckten Jungfrau; vor dem Presbyterium nahmen Platz die Fahnen der katholischen Vereine aus Prag und dessen Umgebung, in den Bänken der hohe General-Großmeister des Kreuzherrenordens Marat, Prior des Malteserordens Fra. Maranith, Dechant des Kollegiatkapitels von Vyšehrad Maria. Dr. Burian, Professor der theologischen Fakultäten, der Prager Bürgermeister Dr. Erd mit seinem Stellvertreter J. S. Sattler, von dem Adel: Fr. Prinz Bokowitsch, Adalbert Graf Schönborn, Otto Fürst Winzgräf, Karl Fürst Schwarzenberg, Dr. Friedrich Prinz Schwarzenberg, Graf Bedrich, Baron Röhr-Weidenseim, Kommandeur General Al. Ritter Gablitz, Feldmarschall Graf Oskar Rothenberg, Hofrat Prof. Dr. Ott, Prof. Dr. Kaloupek u. s. w. Vertreter der kath. Vereine und viele Würdigtige, so daß die gesamte Kirche bis zum letzten Platzchen voll war. Um 1/20 Uhr kam Sr. Eminenz mit dem hochwürdigen Generalvikar Misgr. Bratay und den hochwürdigen Domherren W. Marlik und R. Schuster, an der Pforte von der Pfarrkirche und den Alumnen erwartet, und bezog sich durch die dicht gefüllte Kirche zum Hochaltar, ließ sich nieder an dem Thron, erzielte den hl. Segen dem böhmischen Prediger, dem Domkapitular Dr. Kumpach, der über die Geschichte des Dogmas der unbefleckten Empfängnis der sel. Jungfrau sprach. Um 10 Uhr zelebrierte Sr. Eminenz unter Alumnen der oben genannten Domherren, der Pfarrkirche und Alumnen ein sehr feierliches Pontifikalam, während dessen der Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Janda die Festmesse von Gott aufführte. Nach dem Pontifikalam wurde die deutsche Predigt von dem hochwürdigen P. A. Cameli S. J. gehalten über den Zusammenhang des Geheimnisses mit dem ganzen Christentum und dessen Grundwahrheiten. Wenn schon die vormidige furchtliche Feier eine glänzende Manifestation der kath. Bevölkerung Prags gewesen, so war es besonders die Festversammlung, die abends um 6 Uhr im Rudolphiuum stattfand; von einer waren hier alle Stände der Bevölkerung, die Rätsel nach Eintretenskarten war eine so große, daß nicht etwa hunderte, sondern Tausende von diesen, die sich daran beteiligen wollten, abgewiesen werden mußten; von den hohen Würdigtägen bemerkte man die beiden hochwürdigen Weihbischöfe Dr. Kraus und Frisch, den Domkapitular Dr. Kralach, und den Probst des Kapitels bei allen Heiligen Dr. Schindler; viele Kapitulare, der General-Großmeister der Kreuzherren Marat, Prior des Malteserordens Fr. Hartmann, Professoren der theolog. Fakultäten, von dem hohen Adel: den Landesmarschall Georg Fürst von Lobkowicz, den Statthalter Graf Coudenhove, den Fürsten Karl von Schwarzenberg, Dr. Friedrich Prinz von Schwarzenberg, Otto Fürst Winzgräf, Al. Fürst Rohan, Baron Karl Weidenseim, Ferdinand Prinz Bokowitsch, Grafen Prinz Bokowitsch, Rudolf Graf Cernin, Graf Sylvio Taroucca, Wm. Graf Henckendorf, Al. Baron Ringhofer, Kommandeur General Ritter C. Konzka, Präsident des Landesgerichts Dr. Ritter Wenzel, Feldmarschall: Conte Corti alle Trese, Radanowitsch, Matzowitsch, Bisspräsidenten: Dr. Rinka, Habisch, Dr. Tschich, Hofrat und Polizeidirektor Kralava, Hofrat Alata, Domarchitekt Hildvert, viele Mitglieder des Prager Stadtrates und viele andere. — Nachdem Sr. Eminenz mit dem Festkomitee den Saal betreten und sich am geschmückten Podium niedergelassen, erhob sich der Vorsitzende Graf Adalbert Joseph Schönböck, hielt Sr. Eminenz nah alle Anwesenden herzlich willkommen und bat um Verzeihung, daß vielen nicht gesondert werden konnte wegen Mängel an Plätzen, an dieser Festversammlung teilzunehmen. Darauf erbat sich Sr. Eminenz das Wort und sprach etwas folgendes: „Die ganze kath. Welt gleicht einer Familie, in der der Festtag der Mutter begangen wird, so auch hier, alle Katholiken der Welt schenken sich heute und in diesen Tagen um den Thron ihres himmlischen Mutter, um ihr ihre Hochachtung, ihre Liebe zu erweisen, um aber auch dem lieben Gott zu danken, daß er die heilige Jungfrau hoch erhoben und ausgesetzt hat.“ Zum Schlusse erzielte Sr. Eminenz allen Anwesenden den päpstlichen Segen, den er vom Heil. Vater für den heutigen Tag erbaten hatte. Daraus folgten zwei Feierreden und zwar eine böhmische, gehalten von Sr. Exzellenz Karl Erwin Bräuer Mořic-Rieneck über den marianischen Kult in Böhmen und eine deutsche, gehalten von dem Reichstagsabgeordneten Baron Franz Moritz über die Bedeutung des Dogmas der unbefleckten Empfängnis für die heutige Zeit. Zwischen einzelnen Nummern des Festprogramms wurden folgende Chöre unter Leitung des Herrn Karl Dausa, regens chorii in Spichra, aufgeführt: Fr. Liegt: Ave Maria, gewölkter Chor mit Orgelbegleitung, Dr. Ant. Donat: a) Eja mater, b) Tui nati und G. Piepligt: de Palestina: Magnificat (octavi toni). Zum Schlusse dankte der Vorsitzende nochmals allen, die dazu beigetragen, daß die

heutige Jubiläum so glänzend ausfallen konnte, und teilte mit, daß im Laufe des nächsten Jahres ein Marianisches Konzert für Böhmen abgehalten werden soll, der den Marienkult noch mehr verbreiten und verbreiten soll.

Vermissches.

— Die Vereinigung von Duisburg, Mülheim, Hamborn und Werdich zu einer einzigen Stadt ist von der Regierung angeregt worden. Die Vorarbeiten sind nach der „Bess. Zeit.“ bereits eingeleitet worden. Hiermit würde eine Industriegroßstadt von rund einer Viertel Million Einwohnern entstehen.

Bilderrätsel.



Auslösung der Rätselaufgabe in Nr. 100 des „Gebirgsboten.“ Dem Ortsschulzen gehörten 5 Schafe (5 x 7 = 35; 35 + 3 = 38, 1/2 = 19; 19 - 4 = 15).

Auslösung des Bilderrätsels in Nr. 100 des „Gebirgsboten.“

Worträtsel.

Rätsel-Auslösungen landen ein: A. Voit, Glaz, Anna Beck, Emma und Frieda Klapfer, Fritz Wagner, Cecilia Klapfer, Hadelschmidt; Agnes Hauchilo, Altmüritz, Kt. S.; Joseph und Maximilian Brause, Auguste Mary, Maria Babel, Beierlafert Neuweitz, Kt. S.; Maria und Clara Gebhardt, Mathilde Howad, Grenzendorf, Kt. S.; Josef Spillmann, Schüler, Nieder-Rathen.

Unser

Weihnachts-Berfaus

wird fortgesetzt.

Die Preise auf Damen-Konfektion:

Jacketts, Paletots, Krägen etc.

auf Kinder-Konfektion,

auf Blusen,

auch die neuesten Wiener Modelle, sind bedeutend zurückgezogen, um vor dem Feste vollständig damit zu räumen.

In Wäsche jeder Art, in Tricot-Wäsche, in Kleiderstoffen, in Seide sind wir gross sortiert.

In Gardinen, Stores etc. halten wir stets sehr grosses Lager.

ca. 100 Teppiche

von 6—90 Mk. per Stck. in den neuesten

Farbenstellungen, sowie unsere eigenen

Fabrikate in Leinen, Halbleinen, Züchen, in

Wäsche etc. bieten reiche Auswahl für

praktische, schöne Weihnachtsgeschenke.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft

Hempel & Co.,

Glatz, Schwedeldorfstrasse 5.

Mittelwalde, Ring.

Eigene Fabrikation. Eigene Näherei.

lebendig geschrieben ist wie die anderen Erzählungen der Sammlung. Von den Herausgaben erwähnen wir: „Drei Jakobergeschichten“, „Die koreanischen Brüder“, „Eine rote und eine weiße Rose“, „Der Ritter der Königin“, „Kumugan der standhafte indische Prinz“, „Seltsame Barmherzigkeit“, „Maccus, der Christenknabe aus dem Sidon“ (Preis pro Band 80 Pf. bzw. 1 Mark). Empfehlende Hervorhebung verdient die Broschüre „Der katholische Weltbewerb um die hohe Bildung und die moderne Schönheit“ von Professor Dr. Hermann Grauer, bzw. eifriges Vorbringen der Sache der Albert-Magnus-Verein e. In letzter Stelle ist noch ein echtes und rechtes Weihnachtsbuch hervorzuheben, das im Verlage von Dr. Armin Kauzen in Münchhausen erschienen ist. Es sind die „Neuen Weihnachtsgeschenke“, im Verein mit mehreren der nachstehenden katholischen Vereinen wie M. Herder, Anton Schatz, A. J. Clippinger, K. v. Dörlin, M. v. Elsner und anderen herausgegeben von Dr. Armin Kauzen (geschmackvoll gebunden 3 Mark). Der erst kürzlich erschienene Band ist in Dutzenden von Original-Besprechungen mit der höchsten Anerkennung bedacht worden. — Über die im gleichen Verlage erschienende „Allgemeine Rundschau“, Wochenschrift für Politik und Kultur, herausgeber Dr. Armin Kauzen, München, Quartalspreis 240 Mark, Einzelnummer 20 Pf., urteilt haben Dr. Prokop, der Herausgeber des „Ambrosius“, „Nur etwas mehr als ein halbes Jahr ist es erst, daß diese Zeitschrift besteht, aber schon kann man sagen, sie ist und unantastbar geblieben. Alles, was irgendwie Welt- und Geistesbewegendes sich ereignet, findet wie in der „Rundschau“ erwähnt, besprochen, bearbeitet. Ein besonderer Vortrag scheint uns die Weitwirkigkeit zu sein, mit welcher der Herausgeber den verschiedenartigsten Anstalten bis Spalten seiner Zeitschrift öffnet, ohne stets aufdringlich zu werden und ohne anderseits die rechte Richtigkeit zu verlieren und zum weder kalten noch warmen Missgeschick zu werden. Die „Allgemeine Rundschau“ gehört in das Daus jedes gebildeten Katholiken, der unter Zeit versteht, mit derer Leben leben und wirken will.“ München.

Dr. Armin Kauzen.

die ersten 10 Dächer in einem hübschen Ganzleinenbande zusammengefaßt macht die Sammlung auch als Weihnachtsgeschenk sehr geeignet. Gar viele, die über keinen besonderen Geldbeutel verfügen, werden sehr gerne nach diesem Buche greifen, das trotz seiner 670 Seiten bloß 2,50 Mark kostet.

Ein weiteres sehr beachtenswertes Unternehmen ist die apologetische Bibliothek, welche der gleiche Verlag unter dem Namen „Glaube und Wissen“ herausgibt. Bisher erschienen 3 Bände: „Die Rechte, ihr Recht und ihr Recht“ von Dr. P. A. Reich, „Die hl. Kommunion in Glauben und Leben der christlichen Vergangenheit“ von Dr. Hoffmann, und „Kann ein denkender Mensch noch an die Gottheit Christi glauben?“ von Leonhard Selzle. Um auch auf diesem Gebiete nur gutes zu leisten, hat der Verlag seinerzeit einen Preisabschluß geschrieben. Das Unternehmen will das ganze Gebiet der christlichen Glaubens- und Sittenlehre in solchen Einzelbändchen in zwangsläufigen Reihenfolge ab nach einem bestimmt Planen behandeln. Hervorragende Mitarbeiter haben für die nächste Zeit Arbeiten in Aufsicht gestellt, so P. Wasmann über naturwissenschaftliche, P. Bisch über soziale, Dr. Paulus über reformationsgeschichtliche Fragen, Dr. Pöhlker über Toleranz, Dr. Heiner über Jesuitismus, Dr. Duppert über Kunst und Moral u. s. w. Auch hier ermöglicht der billige Preis von nur 30 Pf. für das Bändchen von rund 130—140 Seiten die weitaus günstigste. In demselben Verlage hat Domvikar P. M. von Gochius „Gebet und

heln II. verlieh ihm den Titel eines Generals der Artillerie und zeichnete ihn durch den Schwarzen Adlerorden aus. Fürst Anton Radzimill war seit 1857 mit Marie de Castellane, einer Tochter des Herzogs von Sagan, verheiratet, und hinterließ aus dieser Ehe zwei Töchter, sowie zwei Söhne, deren älterer, der nunmehrige Fürst Georg, früher im Regiment der Garde du Corps stand. — Die Trauerei für den Fürsten Anton Radzimill findet am Montag in der Berliner Hedwigskirche statt.

Rechtsähnlichkeit der Verlustvereine. Wegen der Ausschließung des vom Staatssekretär des Innern am 30. Januar 1904 dem Reichstag auf die Interpellation Ettemanns namens der verbündeten Regierungen verhängten Gesetzentwurfes über die Rechtsähnlichkeit der Verlustvereine finden zur Zeit Konferenzen zwischen Vertretern des Reichsministeriums des Innern und des anderen in Betracht kommenden Konsortiums und Instanzen statt. Wie die „Soz. Prog.“ hört, legt die Reichsregierung Wert darauf, diesen Gesetzentwurf im Laufe dieser Sesson dem Reichstag vorzulegen. Wie steht es aber mit der gleichfalls zugestandenen Errichtung einer Vertretung für die Interessen des Arbeitersstandes? Wie mit den notwendigen Neorganisations der Handwerkskammer?

Die Stadt Juowrazlaw in der Provinz Polen wird nunmehr Hohenstaufen heißen. Die Namensänderung hat bereits landeskundliche Genehmigung erhalten. Die Polengefahr, die der Stadt in ihrem früheren Namen drohte, ist behoben. Heil!

Deutsch-Südwestafrika. Der Bündelzwanzig-Bandenführer Morenga hat einer Privatmeldung der „Tägl. Rundschau“ zufolge einen neuen Angriff auf Warmbad gemacht, ist aber mit großen Verlusten zurückgewiesen worden. Die Verbindung Warmbad—Steinloß ist aufrecht erhalten.

Umlaufende Telegramme aus Windhuk melden folgende Verluste: Ein Lyphus ist gestorben; Reiter Otto Wenzel, am 11. Dezember im Lazarett Ondjimbo; Reiter Rudolf Runde am 12. Dezember im Lazarett Oladandja. Reiter Paul Sangkuhl aus Bibib im Kreise Nimpisch, früher 21. Feldartillerie, am 8. d. im Lazarett Epulut; Sanitätkommissar Wilhelm Müller am 8. d. ebenda; Reiter Karl Schulz am 13. d. d. im Lazarett in Swakopmund; Militärarzt Major Josef Darbeld, früher Garnisonlazarett Ratisbon, am 14. d. d. im Lazarett Ondjimbo. — Na Skorbi ist gestorben: Reiter Walter Löb, früher Grenadierregiment zu Pferde Nr. 3 am 14. d. d. im Lazarett Karibib. — Im Gefecht bei Marisa am 5. Dezember wurde leicht verwundet Reiter Gregor Patnayk aus Rostberg (Neuhofen D.S.), früher Drag.-Rgt. 6 (Dek). —

Ausland.

Zur Lage in Österreich wird berichtet, daß Ministerpräsident v. Roerber vom Kaiser die Zufriedenheit seines vollsten Vertrauens erhalten habe. Nach den vorläufigen Dispositionen dürfte der Reichsrat nach Neujahr wieder einberufen werden, da der Versuch, mit dem gegenwärtigen Hause zu einer Sanierung der parlamentarischen Verhältnisse zu gelangen, wiederholt werden soll.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Stefan Tisza wurde am Sonnabend vormittag in Wien vom Kaiser Franz Joseph in einstündiger Privataudienz empfangen. Ueber das Ergebnis der Audienz ist mitzuteilen, daß der ungarische Reichstag in diesem Jahre nur noch am (heute) Montag tagt und sodann erst Anfang Januar wieder zusammentritt. Am 4. oder 5. Januar wird der König den Reichstag auflösen; hierauf sollen unverzüglich die Neuwahlen ausgeschrieben werden. Graf Tisza hat ferner am Vormittag dem Minister des Neufelds, Grafen Goluchowski, einen Besuch abgestattet; er kehrte am Nachmittag nach Budapest zurück.

Die belgische Sozialdemokratie, welche noch vor 2 Jahren durch ihre Auszubildungen die Ausmeidlichkeit Europas auf sich lenkte — mit geheimer Schadenfreude erwarteten die Katholiken die Zusammenbrüche der dortigen katholischen Regierung — befinden sich in argem Zwiespalt und scheinen bereits im Zischen des Rückganges zu stehen. Nachdem sie sich bei den parlamentarischen Wahlen im Mai eine Schlappe geholt, sorgen sie an in zwei Gruppen auseinanderzugehen. Intransigenten (Revolutionäre Sozialisten) à la Bebel und Reformsozialisten à la Bernstein, — nur mit dem Unterschied, daß in Belgien die Reformsozialisten die Mehrheit bilden. Diese rückläufige Bewegung des Sozialismus veranlaßt man der seit zwanzig Jahren in Belgien bestehenden katholischen Mehrheit, die leineswegs zu Gewaltmitteln greift, um ihre Gegner zu bezwingen. Ein neuer Beweis dafür, daß den besten Damm gegen die Sozialdemokratie die katholische Sozialpolitik bildet.

Die neueste französische Skandalgeschichte, der Tod Syvets, des Ohrseigenhelden, wühlt noch immer jenseits der Bogenen viel Staub auf. Nachdem von der regierungskundlichen Presse „konstatiert“ worden, daß Syveton durch Selbstmord gestorben, um der Entfaltung seines schändbaren Pygmalions zu entgehen, behaupten die nationalistischen Blätter nach wie vor, Syveton sei von seinen politischen Feinden ermordet worden, so „Libre Parole“, „Intransigeant“, „Soleil“. Diese Blätter sprechen direkt von einer feindlichen Mordtat. Angeklagt dieser ungeheuerlichen Behauptungen dürfte es im öffentlichen Interesse liegen, wenn das Ergebnis der über den Tod Syvetons geführten Untersuchung amtlich klar gelegt würde.

Die Bundesversammlung in Bern wählte für 1905 zum Bundespräsidenten Ruchet-Waadt (Radikal) und zum Vizepräsidenten des Bundesrats Forrer-Zürich (Radikal).

In Italien werden sich nun auch, da ihnen das strikte Verbot des päpstlichen Stuhles nicht mehr im Wege steht, die lichenfreuen Katholiken an der Politik beteiligen. Es finden demnächst nach einer Drachmabildung der „Römer. Volkszeit“ aus Rom Befreiungen zwischen Medo, Crispolti, den Grafen Sartucci, Soderini und anderen führenden Katholiken statt, behuts Organisations der italienischen Katholiken.

König Alfonso XIII. von Spanien hat den General Uzcarraga mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Derselbe stellt das folgende Ministerium zusammen: Uzcarraga Präsidium und (vorläufig auch) Marine, Castellano Finanzen, Badielo Janer, Aguilar Campos Neuherr, Lacierra Unterricht, Uzcarra Justiz, Cardeñas Ackerbau, Villar Arieg.

Der letzte Präsident von Transvaal Paul Krüger ist am 16. Dezember in der Hauptstadt seines Heimatlandes Pretoria mit großen Ehren feierlich zur letzten Ruhe gebettet worden.

Die Leiche des Expräsidens ist auf einem holländischen Schiff von Europa nach Südafrika gebracht und nach sechstätigem Empfang in Kapstadt mit der Eisenbahn nach Port Elizabeth geschafft worden. Bei der Beisetzung sprachen nach den Grabreden des Geistlichen die ehemaligen Buxerländer Schalk Bürger, Demel und Botha. Bürger pries den vorhülligen Charakter des Toten, Dewet erläuterte die Ideale Krügers seien die der Bevölkerung der beiden südlichen Republiken Buxa vergleich den Kämpfer der Buren mit dem Moses der Israeliten. Die Hoffnung auf ein großes Reich nördlich des Vaalflusses, das von

Meer zu Meer reiche, sei sein Ideal gewesen. Auch mit der Freude gegen England leiste sich dies heute noch durchzuführen. Die Einheit der weißen Rasse in Südafrika sei notwendig. Er begrüßte mit Freuden, daß englische und holländische Kolonisten gemeinsam dem großen Tod die leiste Ehre erwiesen. Botha ermahnte zur Einigkeit, damit das „divide et impera“ niemals den Buren gegenüber wirklich angewendet werden könne, und verlas sodann den legenden Brief Krügers, der als dessen politisches Vermächtnis anzusehen sei. Dieser Brief mahnt zur Eintracht, zur Weiterarbeit am begonnenen Werk, zum Wiederaufbau des Gefürgten und zur Pflege der burischen Nationalität und Sprache. Während der Beerdigung wurde ein vom König Eduard befehlener Geschäftsalter von 21 Schillern abgegeben. An der Beerdigung nahmen Delegierte aus allen Teilen Südafrikas, der englischen Regierung und der Kolonien teil. Die bei dem Beichenzug Spalier bildende Personenzahl wird auf 80 000 geschätzt.

Reiche Nachrichten und Telegramme des „Gebingsboden“.

Berlin, 18. Dezember. Amtliche Meldung. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Im Patrouillengesetz bei Swartwater am 2. Dezember verstorben: Sergeant Wilhelm Hermann; Reiter Otto Stobbe aus Neudorf, früher im Infanterie-Regiment 161; Reiter Julius Schwankly.

Paris, 18. Dezember. Der König und die Königin von Portugal sind heute abend nach Lissabon zurückgekehrt.

Paris, 18. Dezember. Der ministerielle „Matin“ meldet, Frau Syveton habe bei dem gestrigen fürstlichen Verhör dem Untersuchungsrichter bestätigt, daß ihr Gatte tatsächlich Selbstmord begangen habe; nach den Entzüglichungen ihrer Tochter und ihres Schwiegersohnes habe sie ihm erklärt, nicht länger mit ihm leben zu wollen. Sie habe auch dem Untersuchungsrichter eingestanden, daß sie die Befreiung selber in das Kammertheater gesucht habe, um an einen Unfall glauben zu machen. Trotz alledem erklärt Rochebert heute im Intransigent, er bestehe Beweise dafür, daß Syveton auf Befehl der französischen Regierung ums Leben gebracht werden sei. Die Regierung habe auch durch Frau Syveton, der mit Verhaftung gedroht worden sei, bei dem nationalistischen Deputierten Guyot de Villeneuve Schritte unternehmen lassen, damit dieser die Veröffentlichung der Auskunftszeitel endgültig einstelle. Guyot habe dies aber abgelehnt.

Moskau, 18. Dezember. Heute vormittag sammelte sich in der Hauptroute eine etwa 3000 Menschen zahlende, hauptsächlich aus Studenten und Studentinnen bestehende Menge unter Rufen revolutionärer Bieder an. Da die Menge nicht auseinanderging und weiterkärmte, wurde sie von der Polizei mit blauer Waffe und von Rosenabteilungen mit den Nageten (Rautenpässen) auseinandergetrieben und begab sich weiter lärmend in die Nebenstraßen. Das Publikum verhielt sich gegen die Demoranten feindlich.

Deutscher Reichstag.

113. Sitzung vom 16. Dezember.

Die neuen Militärsondergesetze wurden heute im Reichstage zu Ende beraten; zuerst erging Staatssekretär Fr. von Stengel das Wort, er sprach viel, aber sagte nicht, woher er die Gelder nahmen wolle; er teilte nur mit, daß die große Finanzreform dem Finanzland abhängt. Sehr freundlich hielten sich heute zur Vorlage v. Biedermann (Rpt.), Biedermann v. Sonnenberg (Wirtschaftl. Ver.), Werner (Artl.), auch Mommsen (Fis. Ver.). Specht (C.) wies darauf hin, daß man mit der Deckungsfrage noch auf dem alten Punkt steht und keine Klärung erfolgt sei. Die bewilligungsbedürigenden Sozialdemokraten erwiderten, er solle die Auskünfte auch für den Staat zu stimmen. Kriegsminister v. Einem legte eingehend dar, wie gewissenhaft die Personierung der Offiziere erfolge. Die Entwürfe werden an die Budgetkommission verweisen. — Das Haus vertrat sich bis zum 10. Januar 1905.

Provinzielles und Lokales.

Am Ende der 113. Sitzung des Reichstags übernahm der Reichstag die aus dem Reichstag übernommene Tagesordnung.

♦ Der Verband der kath. Arbeitervereine (Sitz Berlin) hat in den letzten beiden Sitzungen seines Vorstandes vom 29. November und 9. Dezember durch Neuaufnahmen von 22 Vereinen einen Zuwachs von 2355 Mitgliedern erhalten. Unter den neu aufgenommenen Vereinen befinden sich 3 schlesische — sämlich in Oberschlesien: Oppau, Mühlischütz, Bismarckhütte. Der sehr bestreitige Erfolg des von den Herren Lic. Journelle und Dr. Fleischer vom 12. bis 16. Dezember der abgehaltenen sozialen Kursus in Gladbach läuft die Erwartung zu, daß demnächst auch die katholische Grafschaft Gladbach mit einer Reihe von Arbeitervereinen an den Berliner Verband angegliedert werden wird.

♦ Personalveränderungen im Klerus der Diözese Breslau. Bericht: Kaplan Emil Laska in Bahrze als solcher nach Gr. Chelm. Kaplan Hugo Piegl in Sieniawowiz als III. Kaplan bei St. Hedwig in Königshütte. Weltpriester Paul Klette als III. Kaplan nach Sieniawowiz. Kaplan Johannes Bischl in Königshütte als Lokal Kaplan nach Dorotheendorf. Kaplan Hampel bei St. Sebastian in Berlin als Kaplan nach Potsdam. Lokalkaplan Kaufmann in Westerholt als Kaplan bei St. Sebastian in Berlin. — Ernannt: Pfarrer Hartmann in Stolp zum Pfarrer in Grottkau. Pfarrer Alfred Fleischer in Banzkow, gleichzeitig zum Administratator in Schönfeld.

♦ Der Hauptverband der landwirtschaftlichen Lokalvereine Schlesiens zählte am Schlusse des Geschäftsjahrs (1. November 1904) 281 Lokalvereine mit 18 656 Mitgliedern. Von den Lokalvereinen entfallen auf den Reg.-Bez. Breslau 107, Reg.-Bez. Oppeln 51 und Reg.-Bez. Liegnitz 123. Heute, Montag, 19. Dezember, findet in Breslau die ordentliche Jahresitzung des Ausschusses des Hauptverbandes statt.

Aus der Grafschaft Gladbach.

Sozialer Kursus.

III.

Mittwoch, 14. Dezember. Leiter der Versammlung ist Herr Konfessorat Scholz-Grafenort.

Zum Eingang des heutigen Vortrages, der sich mit der Mitwirkung des Staates bei der Lösung der Arbeiterfrage beschäftigte, wiederholte Herr Dr. Fleischer nochmals die Rechte und Pflichten der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber andererseits und führte dann aus, daß, wenn es also tatsächlich sei, daß eine genaue Abgrenzung der Rechte und Pflichten der beiden Klassen, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer notwendig ist, es nun andererseits auch erforderlich sei, daß zur Anerkennung dieser Rechte und Pflichten eine zwingende Zustimmung eingelegt werde, und diese Zustimmung ist die Staatsgewalt. Aufgabe der Staatsgewalt sei es, das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch eine positive, allgemein geltende Rechtsordnung zu regulieren. Dieser Gedanke werde aber, so außerordentlich wichtig er auch sei, durchaus nicht gleichmäßig von den Volkswirtstern festgehalten. Im Gegenteil ständen die Anhänger des Liberalismus, des Manchesterismus, auf dem Boden, daß es dem Staat ganz gleichgültig sei, obne, welche Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber getroffen werden, und daß weder der Staat noch irgend eine andere Instanz sich in den zwischen diesen beiden Parteien geschlossenen „freien“ Verträgen einzumischen habe.

Auf diesen Punkt näher eingehend, erläuterte Redner zunächst den Begriff des Wortes „Arbeit“, begündet dann, indem er zugleich an der Hand von Beispielen das Zweckloose und Unrechte der von den Arbeitern häufig als Mittel zur Erreichung ihrer Forderungen angewandten Streiks darlegt, die Notwendigkeit des sozialen Einschreitens in der Arbeitersfrage nicht nur im Interesse des Arbeiters oder des Arbeitgebers, sondern des allgemeinen Wohles überhaupt. Sofern weiß er auf die Fragen hin, bis zu welchen der Staat bei der Regelung der den beiden Klassen zuständigen Rechte und Pflichten eingreifen dürfe und gibt schließlich Mittel und Wege an, wie sich diese Regelung von Seiten des Staates herbeiführen läßt. Die Hoffnung auf ein großes Reich nördlich des Vaalflusses, das von

Weißen geschehen. Sündhaft wären in jedem Betriebe obligatorische Fabrikauschüsse zu bilden, in denen sich die Vertreter der Arbeitnehmer und des Kapitals in freier Weise über die Arbeitsbedingungen einigen könnten. Außerdem könnte die Gesetzgebung dahin wirken, daß die Mitglieder der Fabrikauschüsse der nämlichen Industrie eines Bezirks einen Bezirksfabrikauschuss wählen, der ebenso Vertreter des Kapitals und der Arbeitnehmer umfaßt. Die Bezirksfabrikauschüsse der selben Industrie wählen dann aus ihrer Mitte den Provinzfabrikauschuss, der die Arbeitsbedingungen der betreffenden Industrie für das gesamte Deutsche Reich ordnet. Die Fabrikauschüsse der verschiedenen Industrien wären dann innerhalb ihres Bereiches in Arbeitssammeln zu vereinigen; innerhalb eines Bezirks in der Bezirksarbeitskammer. Weiter müssen, um einstehende Streitigkeiten hinsichtlich der gegenseitigen Rechtsansprüche der beiden Parteien zur Entscheidung zu bringen, anstelle der bisherigen Gewerdegerichte gewerbliche Streitigkeiten errichtet werden, deren Beschlüsse bindende richterliche Kraft haben müssen. — Dies seien im allgemeinen die Ausgaben, die dem Staat bei der Lösung der Arbeiterfrage zu stellen und die dieser im Wege der Gesetzgebung erledigen müßte, wenn nicht das gesamte allgemeine Wohl durch die vorherblichen wirtschaftlichen Machenschaften auf äußerste Bedrohung steht. Unsere Aufgabe aber sei es, diesen großen Rechtsgedanken festzuhalten und ihm zur Geltung zu verhelfen.

Seitens der Versammlung folgte begeisterte Zustimmung diesen Ausführungen. Herr Dr. Fleischer stellte seinen Vortrag nach Verlauf einer kurzen Pause zur Diskussion, an welcher letzterer sich besonders Herr Pfarrer Tschöpfe (Eisersdorf) beteiligte.

Hieraus sprach Herr Lic. Journelle über „Die Bildung von katholischen Arbeitervereinen gemäß dem Programm der Sozialistischen Berufsnovarum“. Er erläuterte anhand des Statutes des katholischen Arbeiterverbandes eingehend die Bestrebungen und Zwecke der katholischen Arbeitervereine, sowie ihre innere Einrichtung und Tätigkeit, wobei er besonders betonte, daß dieselben in erster Linie ihren religiösen Charakter wahren und beibehalten müssten. Dass die katholischen Arbeitervereine aber auch zugleich um das wirtschaftliche, materielle Wohl des Arbeiters in ganz hervorragendem Maße besorgt seien, beweisen die mannschaftlichen Wohlfahrtsinrichtungen des katholischen Arbeiterverbandes, welche denjenigen der „neutralen“ d. h. religiösenlosen oder sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht nur nicht nachstehen, sondern die selben in mancher Hinsicht noch übertreffen. Diese Wohlfahrtsinrichtungen des katholischen Arbeiterverbandes seien nicht zum geringen Teil deswegen geschaffen worden, um jedem katholischen Arbeiter die Möglichkeit zu geben, Mitglied des Verbandes zu werden, damit der katholische Arbeiter, welcher seiner Religion seinen Gewissensbisse zu stellen wolle, nicht mehr dem willkürlichen Terrorismus seitens der „reinen Wölfe“ tragen den d. h. sozialdemokratischen Arbeiter, wie solcher besonders in den Großstädten herrsche, aufgezogen sei.

Auch an diesen Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion an. — Der heutigen Versammlung wohnte auch Herr Bürgermeister Ludwig bei.

Der Streik der Bergleute

dauert ununterbrochen fort. Der Bergarbeiterstreik ist es, wie man uns aus Neurode mitteilte, gelungen, Hilfslösse, wenn auch in deutscher Zahl, einzustellen, so daß zwar die Zahl der Arbeitenden sich vermehrt, aber gleichzeitig auch eine Vermehrung der Streikenden zu verzeichnen ist. Darauf steht die Direktion der Neuroder Kohlen- und Tonwerke bekannt, daß sie Dienstag, den 20. d. Mon., die Abschaltung der im Aussitze befindlichen Bergarbeiter angelegt hat. Zwei große Versammlungen, die eine für Bergarbeiter, die andere für Männer und Frauen, fanden heut wiederum in Kunzendorf statt.

Eine bis jetzt noch nicht berührte Seite des Streiks, die auf das Gebiet der Kriegervereins hinausspielt, behandelt folgende aus Neurode überstandene Bischöfliche:

× Neurode, 18. Dezember. Der Bergarbeiterstreik hat in der zweiten Woche des bestehens weniger den Charakter eines Bohstreites mehr, nein, er ist zu einer politischen Krottyps der sozialdemokratischen Partei geworden und insofern muß er auch unbedeutende Kreise interessieren. Der „Sachverständige“ Leiter des Bergmannsstreiks ist der Schneider Rahn, sein 1. Adjutant ist ein längst entlassener sozialistischer Bergmann. Auf sie hört man, ihnen wird zugejubelt, als ob sich die Bergleute mit ihren Familien künftig auf die Laute verlassen könnten. Wer die wahren Hergereien und die fortwährenden Auseinandersetzungen in den sozialistischen Kreisen in den letzten Jahren aufmerksam verfolgte, wird sich über solchen Ausgang.

Schöpfer bedauerlich ist aber auch, daß sich an diesem Streik eine nicht geringe Anzahl Mitglieder von Militärvereinen beteiligt. Es sind darunter einige zielbewußte Genossen, welche dreist Positiven und in verschiedener Weise Arbeitswillige von der Arbeit abhalten wollen, der größere Teil aber sind, wie allgemein bekannt ist, durchscheine, Eingeschüchterte, Langschläfer — damit ihnen ja nichts Schlimmes an Gesundheit, Haus und Hof, oder Arbeitsort zugefügt wird, laufen sie, im Herzen anders gestimmt, mit dem sozialistischen Haufen. — Nun zeigen sich die Abgedrehten sozialistischen Stimmen bei der vor 2 Jahren abgehaltenen Reichstagswahl in Fleisch und Blut und das ist ein gutes Zeichen, daß in diesem Streik die Gestimmen vieler offenbar werden.

Was nun den sozialdemokratischen Bergarbeiterverband anlangt, dessen Anhänger an die Streikenden zählt, so ist eine Notiz zu erwähnen:

Die Frage, ob Kriegervereine in ihrer Mitte Angehörige sozialdemokratischer Gewerkschaften dulden sollen, ist nunmehr von der Leitung des Deutschen Kriegerbundes in verschiedenem Sinne entschieden worden. Im Kriegerverein Hannover teilte der Vorstand mit, daß laut Entscheidung der Bundesleitung der Kriegervereinsmitglieder, die zugleich Mitglieder einer sozialdemokratischen Gewerkschaft sind, bis zum 1. Januar ihren Austritt aus der letzteren zu erläutern haben. Da sie das nicht, so haben sie bis zum 1. März aus dem Kriegerverein aufzutreten, währendfalls sie auszuweichen sind. Es ist nur gesetzte, einer christlichen Gewerkschaft beizutreten.

Aus den Kreisen patriotischer Männer hört man jetzt vielfach Neuerungen, daß sie, wenn Leute, die sich an der gegenwärtigen sozialistischen Bewegung bietigen Krieger beteiligen, nicht aufzufordern werden, aus dem Kriegerverein freiwillig aufzutreten, sie selbst darstellen den Rücken lehnen. Man will mit ehemaligen Soldaten, die ihre politische Gestaltung wechseln will, ein Heimatbüro, im Verein nicht mehr zusammenstehen, die einmal bei Begegnungen unserm obersten Kriegsminister ihr Durra zuwenden, das anderthalb sozialistischen F



Nach Gottes unerschöpflichem Ratshilf verschied heute morgen 4 Uhr an Alterschwäche, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbeakamente, unsere liebe Mutter, die Witwe

Josephha Grüger

im Alter von 80 Jahren 4 Monaten.

Diese zeigen mit der Bitte, der Verstorbenen im Gedenken zu gedenken, am 17. Dezember 1904.

Die tieftrauernden Töchter
Maria und Agnes Grüger.

Nach Gottes unerschöpflichem Ratshilf verschied heute abend 6½ Uhr nach langen schweren, mit christlicher Geduld ertragenen Leiden, wohl vorbereitet durch den hl. Sterbeakamenten, meine inniggeliebte, treusorgende Pflegemutter, unsere herzensgute Schwestern, Schwägerin und Tante,

die Frau Gathofbesitzer

Anna Herden, geb. Hübner,
im ehrenvollen Alter von 70 Jahren und 8 Monaten.
Mit der Bitte um Ihre Teilnahme widmen diese Trauernachricht allen Verwandten, Freunden u. Bekannten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nothwaltersdorf, Oberschwedeldorf, Saer, Friedrichsgrund, Cauern, Cucinatt, den 15. Dezbr. 1904.

I. Im Grundbuch des den gejagtenen Geben des Bauers und Stellentzirbers Anton Strauch zu Piszkowitz gehörigen Grundstücks Nr. 20 Rauschitz, nämlich: a. der Witwe Anna Strauch geborenen Zehlten zu Piszkowitz, b. der verehelichten Gärtnerei Anna Klapper geborenen Strauch derselben, c. des Bauers Anton Strauch zu Birkwitz, d. des Tischlers August Strauch zu Breslau, e. des Ladentzirbers Josef Strauch zu Alt-Landsberg bei Berlin, Berlinerstraße 29, in Folgendes eingetragen: I. Abt. II Nr. 4 ein Wohnungsrecht für die Kinder der Verstorbener Ignatz Goebelchen Chelule, 2. Abt. III Nr. 2 50 Reichstaler, welche der Verstorbener Ignatz Goebel als Königliches Patengeschenk für seinen siebenen Sohn Friedrich Wilhelm erhalten hat, eingetragen auf Grund der Verhandlung vom 6. Mai 1826, Nr. 3 9 Taler 22 Silbergroschen 11 Pfennige Mutterverteil zu fünf Prozent verjährt und gegen vierjährliche Rüfung zahlbar aus der Urkunde vom 29. März 1837, eingetragen am 10. April 1887 für Theresia Exner. Diese Baten sind am 26. Juli 1902 auf das dem Gärtnerei Adolf Klapper zu Piszkowitz gehörige Grundstück Nr. 20 Bischowitz Abt. II Nr. 4 und Abt. III Nr. 2 und 3 übertragen. II. Im Grundbuch des dem Stellentzirber Amand Klesse in Hafitz gehörigen Grundstücks Nr. 105 Hafitz stehen in Abt. III Nr. 1 100 Taler für den Steinarbeiter Paul Bartsch aus Hafitz aus der Urkunde vom 2. September 1871, zu folge Besitzung vom 4. September 1871 eingetragen; III. im Grundbuch des dem Gäßwirt Heinrich Pavel zu Obersdorf gehörigen Grundstücks Nr. 120 Nothwaltersdorf ist in Abt. II Nr. 4 ein Herbergsrecht für den August Neumann aus dem Beitrage vom 22. April 1869 zu folge Besitzung vom 21. Mai 1869 eingetragen; IV. im Grundbuch des dem Maurer und Häusler August Sandmann zu Piszkowitz gehörigen Grundstücks Nr. 12 Birkwitz sind in Abt. III Nr. 1 9 Taler 26 Mai Rausgeld für Josef Mattern aus dem Kaufinstrument vom 4. August 1793 eingetragen. Die Gläubiger vorstehender Posten bezw. deren Rechtsnachfolger sind unbekannt. Folgende Hypothekeninstrumente: 1. Die Hypothekendreiecke über die im Grundbuch von Nr. 128 und 208 Niederhannsdorf, dem Stellentzirber Albert Franke zu Niederhannsdorf gehörig, Abt. III Nr. 12b bezw. Nr. 12b für Wendelins Krasel zu Niederhannsdorf eingetragenen 59 Taler 19 Silber groschen Darlehn, gebildet aus den Hypothekendauerauszügen vom 22. Dezember 1864, dem Zuschlagsbescheid vom 30. Juni 1864 den Rauhwerderdelegungen, Verhandlungen vom 18. September und 4. Oktober 1864. 2. Die Hypothekendreiecke über die im Grundbuche von Nr. 357 Glatz Hafitz — dem Schuhmacher Gustav Urban zu Glatz gehörig — Abt. III unter a Nr. 9 und b Nr. 10 für den Töpfermeister August Wanke zu Glatz eingetragenen 200 Taler bezw. 100 Taler Darlehn, gebildet: zu a aus dem Hypothekendauerauszug vom 9. Januar 1858 und der II fande vom 4. Januar 1858, zu b aus dem Hypothekendauerauszug vom 10. Mai 1863 und der Urkunde vom 29. Mai 1863. 3. Der Hypothekendreiecke über die im Grundbuche von Nr. 148b Gabersdorf — dem Schuhmachermeister Franz Schroll zu Gabersdorf gehörig — Abt. III Nr. 2 für den Töpfermeister Wilhelm Herrmann zu Gabersdorf eingetragenen 100 Taler Darlehn, gebildet aus dem Hypothekendauerauszug vom 27. Dezember 1869 und Aussetzung der Verhandlung vom 22. Dezember 1869. 4. Der Hypothekendreiecke über die im Grundbuche von Nr. 173 Eisersdorf — 3. der Stellung des Aufgebotsantrages dem Kaffozen und Käufleuten Alois Mihlan in Eisersdorf gehörig. — Abt. III Nr. 2 für den Kaufmann Karl Seewald zu Habschwerdt eingetragenen 500 Taler Darlehn, gebildet aus dem Hypothekendauerauszug vom 26. Januar 1864 und Aussetzung der Verhandlung vom 18. Juni 1869; sind verloren gegangen. Die Gläubiger bezw. deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf die Hypotheken spätestens im Aufgebotszeitraum den 6. Mai 1905, vormittags 11 Uhr, bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 21, anzumelden, widrigstfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Hypothek werden ausgeschlossen werden. Ferner werden die Inhaber der Hypothekendreiecke aufgefordert, spätestens in dem Aufgebotszeitraum ihre Urkunde und Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigstfalls die Kraftlosklärung derselben erfolgen wird.

Glatz, den 30. November 1904.

Das Amtsgericht.

Futterkartoffeln

habe 300 Cir. a Cir. 2,30 ab Wagon abzugeben. Bitte um baldige Bestellung, damit ich bei Ankunft Nachricht geben kann.

J. Warmus, Habschwerdt.

— Geistere —

Ranchfischwaren und Marinaden

empfiehlt stets billig.

J. Warmus, Habschwerdt.

Großer Posten reisste neue Salzheringe billig abzugeben.

400 Gramm

Roggen-Langstroh

(Biegelstroh) verkaufe in 100 Cir. Ladungen à Cir. 2,20 Mt. frischfischer Station im Nothwaltersdorf.

J. Warmus, Habschwerdt.

Roggen-Preßstroh

habe noch einige Waggons abzugeben.

— habe noch

Lang-Stroh-Ziegeldrusch,

— sowie

Hafser- und Streu-Stroh

abzugeben.

Franz Faltus,

Mittewalde i. Sgl.

Fertige Särge
in allen Größen, elegant und einfach, sowie sämtliche Leichenausstattung empfiehlt in vorkommenden Fällen hochachtungsvoll

J. Mücke, Tischlernstr.

Glatz, Böhmische Straße 218.

F. Brauner.

Hervorragend

billig

Ia. Nusskohle I.

pro Hektol. Mt. 1,40

Ia. Nusskohle II,

pro Hektol. Mt. 1,20

Richard Müller, Hptbch. Glatz.

Zum Weihnachtsfest empfiehlt:

Ia. echt Böhmisches

Spiegel- und Lederkarpfen,

Ia. frische, starke Waldhasen,

Ia. schöne Fasanen

billig.

Franz Rupprecht,

Landes in Glatz für

Fälle: Glatzendorf.

Ich eröffne in Badungen von

100 und 200 Grammern geprätes

Stroh

aller Sorten zu Futter, Streu- u.

Packwesen, ferner

Ia. Häcksel

u. erblite Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmenn.

Franz Max Leidhold, Stralsund.

Strohpreßerei u. Häckselbereitung.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

erhöhten Befeuerszen übernehmen.

F. Wittwer.

eröffnete Anfragen von Behörden,

landwirtschaftlichen Vereinen und

Konkurrenten direkt. Kann die

Carl Kurka,
Glatz.



Grösste Auswahl
in schönen molligen
Schlafröcken
und
Haus-Jacketts
zu sehr billigen Preisen
empfiehlt als passendes
Weihnachts-Geschenk

Carl Kurka,
Glatz,
Ring, im Hotel Neu-Breslau.

Neben das Vermögen der Händlerin Wilma Auguste Jentsch, geb. Jentsch, zu Glatz, Königsbergerstrasse 9, ist am 16. Dezember 1904, mittags 12 Uhr, Konkurs eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann Gustav Milian zu Glatz. Vermögen bis zum 30. Januar 1905. Gläubige versammlung den 9. Januar 1905, vormittags 9 1/2 Uhr, Zimmer Nr. 24. Gläubiger Kredit mit Anspruch bis zum 9. Januar 1905. Glatz, den 16. Dezember 1904. Königliches Amtsgericht.

Majorats herrschaft Grafenort, Kr. Habelschwerdt.

Nadelholz-Verkauf.

Der nächstjährige Einstieg (von April zu April) an Nadelholzstämmen, Stangen, Schienen- und Rollenhölzern, etwa 4-5000 fm, soll im Wege schriftlichen Angebots bis 14. Januar 1905 im Ganzen verkaufen werden. Die Bedingungen, welche alles Niedere enthalten, und welche für den Käufer durch die Abgabe eines Gebots bindend werden, können hier eingesehen, aber auch gegen Einsendung der Schreibgeführten (89 Pg.) von hier bezogen werden. Die Besichtigung der Schläge vermittelte der Förster Zeidler-Ndt. Langenau, Kroner-Hohndorf, Nicker-Alt-Domitz und Adler-Grafenort.

Grafenort, den 16. Dez. 1904.
Der Obersöster. Siegert.

Gutsverpachtung.

In Peterswalde an der Bahnstation Ober-Peterswalde ist ein Gut von ca. 100 Morgen, darunter 16 Morgen Weizen, holz zu verpachten. Inventar kann vom Pächter gekauft werden; auf Wunsch können noch ca. 40 Morgen dazu gepachtet werden. Gebäude und Hölzer in gutem Zustande, leichter abholbar. Auskunft ertheilt Gräf. St. Stolberg'sches Rentamt Peterswalde, Bez. Breslau.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt:

Sofas und **Puppenbetten**, **Zaletten**, **Bezüge** u. **Laken**. **C. Rahmer**, Glatz, Frankfurterstr. 2.

Viele Hunderte
reizende Neuheiten
in
Kleiderstoffen
per Meter
von 38 Pfennig an.

Weihnachts-
Verkauf bei
5% **Rabatt.** **5%** **Rabatt.**

Zur Besichtigung
meiner
Weihnachts-
Ausstellung
schöner preiswerter
Geschenke
lade ich
freundlichst ein.

Vom 23. bis 27. Dezember
bin ich
verreist.
Dr. Kollibey.

Kaiser-Panorama
Grünestraße Glatz Blauer Hirsch.
Diese Woche bis Sonnabend:
Russland.
Moskau, Nowgorod, Finnland usw.
à Person 20 Pf. Militär ohne
Charge und Kinder 10 Pf.
5 Reisen 75 Pf.

Hausverpachtung in Glatz
Das am Kurplatz liegende „Dorftorhaus“ mit 20 Zimmern soll vom 1. April 1905 ab verpachtet werden. Termin hierzu ist auf Freitag, den 30. Dezember cr., vormittags 11 1/2 Uhr, im Rathaus angezeigt. Die Bedingungen liegen im Bureau I aus, werden auch gegen 50 Pf. Schreibzähler überendet. Reinerz. Der Magistrat.

Gärtnerstelle,
Nr. 52, 10 Min. von Bahnhof,
16 Morgen, gute Gebäude, tot. u. leb.
Kr., für 3200 Kr. zu ver. durch
Neumann, Neisse, Kochstr. 62.

Ein Haus
in großem Dorfe, fast an der
Straße, für jeden Professionell
und zum Geschäft geeignet, ist bald
billig bei 630 Ml. Anzahlung zu
verkaufen. Auskunft ertheilt Paul
Weiser, Neuwaltersdorf Nr. 169 a.

COLLIGITE FRAGMENTA.
Sammet für arme Leute, die Beruf zum
Briefführer zeigen, gebrauchte Briefmarken,
alter Kurs gelegte und freie Münzen,
Chocolade-Papier, Taschentücher, Gegen-
stände von Blei, Zinn, Kupfer und andern Me-
tallen, und fügdet dieelben an Ossau, Dr.
Direktor des Missionshauses Bethlehem,
Bureau St. Ludwig, Glatz.
Schöne religiöse Andenken werden gegeben.

Dominium Hauptmann-
hof - Mittelsteine hat gute
Eßkartoffeln,
5 Stück Eber
zu verkaufen, sowie
galizische Karpfen,
das Pfund 90 Pf.,
zu jeder Zeit abzugeben.

Berehrte Hausfrau!

Infolge meines beständigen
Bestrebens, in Margarine
nur die allerersten Fabrikate
in den Handel zu bringen,
habe ich die beliebte Delikatesse
Margarine

Solo in Carton

eingeführt. Diese Spezialmarke
entfiammt einer der größten
Margarinfabrikate und in das
vollendete, was auf diesem
Gebiete geboten werden kann.
Ich führe die Solo mit
Garantiedatum der Fabrik,
wodurch keinerlei Qualität
gewährleistet ist.

Josef Veit,
Kieslingswalde.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt prächtige
Böhmisches
Spiegelfarpfen,
à Stück bis 5 Pf.
Dochachend **J. Zeisberg**,
herzogswalde.

Meine beiden großen
Spielwaren-
Ausstellungen
in Landeck und Schreckendorf
b. Landeck empfiehlt ich einer guten
Bachtung. Die Preise sind
ähnlich billig gestellt. Die Aus-
wahl dagegen die deutlich
größte.

Franz Rupprecht,
Eisen-, Stahl- u. Kugelwarenhdg.

Anton Kurka

GLATZ,

2 Schwedeldorfstrasse,
Souterrain, Parterre u. I. Etage.

Im Kleiderstoff-Lager
sind eine grosse Anzahl Roben voriger
Saison und knappen Massen zurück-
gestellt und werden zu spottbilligen
Preisen verkauft.
Reizende Neuheiten in
schwarzen Kleiderstoffen
extra billig.

Nur Weihnachten zu haben!
Reinlein. Taschentücher
à Dutzend 3,60, 3,90 und 4,20 Mk.
sauber gesäumt,
so lange der Vorrat reicht.

Neuheiten
in Schirmen, Blusen, Unterröcken,
Schulterkragen, Schürzen,
seidene Shawls, Ballkragen und
viele hübsche Artikel, die sich für
praktische Geschenke eignen.

Damenhemden
aus gutem kräftigem Wäsche-
tuch, à 90, 110, 120 u. s. w.
Damen-Nachtjacken.
Damen-Beinkleider.
Herren-Hemden.
Herren-Beinkleider.
Tricot-Normal-Wäsche.

Die in den
Schaufenstern
ausgestellten Waren
bieten eine kleine
Übersicht meines
vorteilhaftesten Angebots.
Reste aller Waren-
gattungen zu enorm
billigen Preisen.

Schwedeldorfstrasse 2,
Souterrain, Parterre u. I. Etage.

Um mit meinem Lager von
Damen - Konfektion
noch vor dem Feste zu räumen,
werden die
modernsten u. geschmackvollsten
Piecen
zu unglaublich billigen
Preisen ausverkauft.

Grösste Auswahl
in
Teppichen, Fellen, Läuferstoffen,
Steppdecken, Möbelstoffen,
Reisedecken, Plaids,
wollenen Tüchern, Cachenez,
wollenen Normalunterkleidern usw.

Gelegenheitskäufe
in sämtlichen
Aussteuer - Artikeln.
Tischwäsche, Bettwäsche, Hand-
tücher, Leinen, Linon zu Leib-
wäsche. Gardinen, sehr billig.

Weihnachtsgeschenke empfiehlt
Ia. **Singer - Nähmaschinen**,
beste deutsche Fabrikate,
Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen,
beste deutsche Fabrikate,
Tisch-, Wand- und Hängelampen, auch Kronleuchter
in größter Auswahl,
Kinderschleppen, Kinder-Stoss-Schlitten, besonders an
Sportschlitten.
Alle Arten neuere Haushalt- und Küchenmaschinen.
Nickel-, Tis-, und auch Kaffee-Service.
Ovenvorzeher, Gerätständer, Ofenwärmere, Ofenkrafsken
in größter Auswahl.
Ia. **Emaille-Blaschgeschirre**. Prima Waren.
Die Preise sind sehr niedrig gestellt und ebenso billig wie
bei jeder Konkurrenz.
Landeck in Schlesien. **Franz Rupprecht**,
Gütale: Schreckendorf b. L. Eisenhandlung.

Räumungs-Verkauf.

Am 1. April verlege ich mein Geschäft nach dem **Brücktorberg**, vis-à-vis dem **Tabernen-Neubau**, und verkaufe ich, um zu räumen,

moderne Damenhüte,
Damen- und Kinder-Hauben,
Pelzwaren
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

S. Loewy, Glatz,
Grünestraße.

F. Schindler,
Glatz, Ring 7.

Weisse Hemden, Oberhemden, mit 20 Pf.
Beinkleider, Taschentücher, bunt
und weiß z. z.
Handschuhe in Stoff und Leder, mäßigung
Lederwaren, Spazierstöcke mit 33 1/3 Pf.
Ermäßigung
Bunte Oberhemden, Touristenhemden
mit 40 Pf. Ermäßigung
Bunte Westen, Hüte in Haar- u. Wollfilz,
Cylinder zur Hälfte des Preises.
Frühjahrspelzlos, Havelobs, Joppen
zu jedem annehmbaren Preise.

Carl Kurka,
Glatz.

Frischjäckles und Schleiß.

Beitrag des mit Gitter überzogenen Zeitungsteiles ist eine reine Geschäftsnachricht.

* Verjährung von Forderungen. Forderungen verjähren regelmäßig in 10 Jahren. In zwei Jahren verjähren: 1) Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Bergmänner, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Bezugnahme fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, außer wenn diese Leistungen für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgen. Im letzteren Falle Verjährung in vier Jahren. 2) Ansprüche der Landwirtschaft und Forstwirtschaft Betreibenden für ihre Erzeugnisse, sofern die Ware für den Haushalt und nicht für den Gewerbebetrieb bestimmt wurde. Im letzteren Falle wieder Verjährung erst in vier Jahren. 3) Ansprüche der Fuhrleute, Kutscher, Boten wegen Fuhr- und Botenlohn. 4) Ansprüche der Gastwirte für gelieferte Speisen, Getränke und Wohnung. 5) Ansprüche der Lotterie-Kollekteure für gelieferte Lose. 6) Ansprüche der Angestellten, Privatbeamten, Handlungsbüchern, Gewerbegehilfen, Fabrikarbeiter, Handarbeiter, Dienstboten wegen Lohn und sonstiger Bezüge. 7) Ansprüche der Lehrer wegen Lehrgehalt und anderer Leistungen und Auslagen aus dem Lehrverhältnis. 8) Ansprüche der öffentlichen Lehrer wie Hellschulstall, der Lehrer, Aerzte, Hobbymäster, Rechtsanwälte u. Notare wegen ihrer Honorare und Gebühren. — In vier Jahren verjähren Forderungen der Hauswirte an Mietzinsen. Die Verjährungsfrist beginnt zu laufen vom Schlusse des Jahres an, in dem die Forderung entstand. Die Verjährung wird unterbrochen: durch Klage, Zahlungsbefehl, Anerkennung. Ein Anerkennung liegt schon vor, wenn Abschlagszahlungen geleistet oder Sinen gezahlt werden. Nach Unterbrechung der Verjährung läuft die Frist von neuem. Man kann dem Schuldner auch die Forderung aus einer zeitlang weiter stunden und dadurch Verjährung hemmen (selbstredend gehört dazu, daß Schuldner diesen Brief auch wirklich erhalten, Sendung durch eingeschriebenen Brief). Man schreibe aus allen Büchern die Forderungen heraus, für die per Ende Dezember Verjährung in Frage kommen würde (z. B. Ende 1904 läuft Verjährung in Frage; bei zweijährig verjährenden für alle die, welche im Laufe des Jahres 1902 entstanden sind; bei vierjährig verjährenden für solche, die 1900 entstanden sind), und lasse sobald als möglich durch Gericht Zahlungsbefehl ausstellen, da gegen Ende des Dezember die Gerichte mit dergleichen Anträgen überhäuft sind und deshalb deren rechtzeitige Erledigung vor Jahresende unsicher. Ferner noch eine kleine Bemerkung über Forderungen, die schon vorjährt sind. Falls der betreffende Schuldner ein gebildeter oder anständiger Mensch ist, wird er wohl nur in wenigen Fällen den Einwand der Verjährung anbringen, man riskt also auch in solchen Fällen nicht viel, wenn man Klage anstrengt.

Aus der Grafschaft Glaz.

Sozialer Kursus.

II.

Dienstag, 18. Dezember. Herr Stadtpfarrer Stalitzky eröffnete die Versammlung, worauf Herr Dr. Fleischer das Wort zu seinem Vortrage ergriff. Derselbe behandelte im Anschluß an die Verhandlungen des ersten Tages das Wesen der sozialen Arbeiterfrage, ihre Ziele und die Darlegung der Notwendigkeit der Gründung katholischer Arbeitervereine. Wenn wir, schreibt Redner aus, das Wesen der Arbeit näher betrachten, so müssen wir zunächst das eine konstatieren: Die Existenz der geordneten menschlichen Gesellschaft wäre unmöglich, wenn nicht die einzelnen Glieder derselben sich der Arbeit widmen würden. Von der Arbeit hängt ganz das

Wohl der menschlichen Gesellschaft ab. Deshalb erscheint auch die Arbeit, von dieser Seite betrachtet, als eine Pflicht, sowohl für die Gesamtheit der Gesellschaft, als auch für das einzelne gesellschaftliche Glied. Diese Pflicht ist eine religiös-sittliche. In der Arbeit spiegelt sich hell das göttliche Bild des Schöpfers wieder; sie ist deshalb, weil in ihr ein wesentlicher Teil des göttlichen Ebenbildes zum Ausdruck kommt, auch ein Ideal für die menschliche Persönlichkeit; sie ist für die Menschheit ein religiös-sittlicher Faktor, der dem höchsten sittlichen Zweck des Menschen angegliedert werden soll. Nun macht sich aber in unserer Zeit, hervorgerufen durch das Treiben der Sozialdemokratie, ein immer größerer Materialismus, eine Absehung von dem sittlichen, religiösen Gedanken auf dem Gebiete der Arbeit bemerkbar.

Man versucht, die Arbeit des Heils von Gott verliehenen religiösen Charakters zu entkleiden. In dieser Weise vollzieht sich die Entwürdigung der Arbeit von ihrer sittlichen Größe und Bedeutung zu einer Ware, als welche man sie betrachtet, und das ist nichts anderes, als der Beginn einer neuen Sklaverei in unserem wirtschaftlichen Leben. Der Teil der menschlichen Tätigkeit, welcher die Hebung der natürlichen und das Zustandekommen künstlicher Güter zum Zweck hat, ist die Produktion. Nun sind die beständigen Klassen oder die Kapitalisten allein nicht imstande, die für die menschliche Gesellschaft notwendigen materiellen Güter herzustellen, ohne die Mitwirkung der besitzlosen Klasse, der Arbeiter. Umgekehrt ist die beständige, arbeitende Klasse allein hierzulande nicht in der Lage, weil ihr eben die Produktionsmittel fehlen. Es müssen sich eben bei den Klassen, die beständige und die arbeitende, vereinigen. Je größer der Besitz ist, desto größere Pflichten hat der Besitzer der menschlichen Gesellschaft gegenüber.

Hier offenbart sich die Größe der sittlichen Seite der Arbeit. Der Kapitalist ist unter Umständen ebensoviel besorgt, nach Belieben seine Güter der menschlichen Gesellschaft vorzuenthalten, als unter Umständen der Arbeiter ihr seine Arbeitskraft willkürlich entziehen darf. Der Kapitalist und der Arbeiter müssen eben in ein bestimmtes organisches Verhältnis treten, damit die Existenz der gesellschaftlichen Ordnung gesichert wird. In der Natur der menschlichen Gesellschaft liegt es nicht so, daß die beiden Klassen sich wie feindliche Brüder gegenüberstehen, sondern diese ist derart eingerichtet, daß dieselben Hand in Hand gehen sollen. Dies muß mit allem Nachdruck betont werden in einer Zeit, wo das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter als das Verhältnis des Kampfes, des unverständlichen Gegenseitig in öffentlichen Versammlungen hingestellt wird. Ganz das Gegenteil ist der Fall: Die Natur hat alles zum Eintritt zusammengefügt. Der Kapitalist ist auf den Arbeiter und dieser auf jenen angewiesen. Die Natur der menschlichen Gesellschaft macht es also notwendig, daß sich Kapitalisten und Arbeiter organisch vereinigen. Hierzu liegt aber eine Möglichkeit wiederum nur auf dem Fundamente der Religion und Moral. Das Verhältnis zwischen den arbeitenden und den beständigen Klassen wird nur dann ein ehrliches und gemeinschaftliches sein, wenn zwischen diesen beiden Klassen die gegenseitigen Rechte und Pflichten genau abgegrenzt werden. Dieses Verhältnis ist dem innersten Wesen nach nicht ein materielles, sondern es ist ein Rechts- und demnach ein sittliches Verhältnis.

Die Pflichten der Gerechtigkeit für den Arbeitgeber gegenüber dem Arbeiter sind folgende nach der Enzyklika Rerum novarum: Auslösung des gerechten Lohnes an die Arbeiter; Unterlassung der Schädigung von deren Ersparnissen durch offene oder verdeckte Missbehandlung, Gewährung der zur Erfüllung religiöser Pflichten nötigen Freiheit, Bewahrung vor der Gefahr der Verführung und des Vergnügns, Wahrung des Familiengutes und Sparstaus, Vermeidung von Arbeiten, die mit den Kräften, dem Alter und dem Geschlecht der Arbeiter nicht vereinbar sind. Untererstes gelten für den Arbeiter seinem Arbeitgeber gegenüber folgende Pflichten der Gerechtigkeit: Treue

Beistung der in freier Weise vereinbarten Arbeit. Unterlassung Schädigung des Gutes und der Beleidigung der Person des Arbeitgebers. Unterlassung von gewalttätigen Handlungen bei der Beleidigung der eigenen Rechte, die niemals in offene Empörung gehen darf. Nun ist es wahr, daß selbst die bestaute soziale Regierung der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Dauer uns zu gewöhnen könnte, wenn nicht schließlich neben die Macht des Rechts noch die andere große Macht gesetzt würde, nämlich die Macht Gottes. Würde nur der Zwang ausgeübt werden durch eine bestimte Rechtsform, so würde durch diesen Zwang schließlich das Beste Menschen erschaffen werden, wenn nicht die Macht der Liebe sich ebensfalls befähigen würde. Immer wieder ist es das große religiöse Moment, das uns entgegensteht. Wenn es aber wahr ist, daß Arbeiterfrage ihrem Wesen nach eine religiös-sittliche Frage ist, müssen wir zu der weiteren Folgerung kommen, daß zur Lösung dieser Frage auch diejenige Institution bedeutsam ist, welche eben die Arbeit nicht vom reinen materiellen, sondern vor allem vom sittlich-religiösen Standpunkt aus betrachtet. Es ist für die Behandlung der Arbeiterfrage die Bedeutung des konfessionellen Momentes nicht deswegen auszuschließen, weil wir es hier mit natürlichen Rechtsverhältnissen zu tun haben, weil in dieser Hinsicht alle Arbeiter auf demselben Boden stehen. Der Arbeiter die sittlich-religiöse Auffassung von der Arbeit zu erhalten, wiederzugeben, das ist die Aufgabe, welche in der Lösung der Arbeiterfrage die größte Rolle spielt, und die Aufgabe führt eben konfessionelle Organisationen zu. Sollt man die Kirche nicht ihrem Recht kommen — so schließt Redner seine Darlegungen — werden alle menschlichen Bevölkerungen vergebens sein. Deshalb müssen wir uns auf den Boden der katholischen Kirche stellen, namentlich unserer sozialen Tätigkeit.

Nach der üblichen Pause sprach Herr Lic. Fournelle über Thema: Die Gründung von sozialen Vereinen, die Aufgabe und das Wirken derselben. Redner ging aus von der Definition der sozialen Frage und erörterte im Anschluß hieran, wo beginnen werden muß, um die soziale Frage zu lösen. Es muß bei den Arbeitern die sittlich-religiöse Auffassung von der Arbeit zu erhalten, wiederzugeben, das ist die Aufgabe, welche in der Lösung der Arbeiterfrage die größte Rolle spielt, und die Aufgabe führt eben konfessionelle Organisationen zu. Sollt man die Kirche nicht ihrem Recht kommen — so schließt Redner seine Darlegungen — werden alle menschlichen Bevölkerungen vergebens sein. Deshalb müssen wir uns auf den Boden der katholischen Kirche stellen, namentlich unserer sozialen Tätigkeit.

Mit wem mußte Else nicht auch tanzen! Der lange „Kappelapotheker“, der junge Lehrer, der kleine Hainmüller, ja selbst der wohlbelebte Badelokomissar, — sie alle kamen zu dem Kommerzienratsschülerlein, und keiner trug einen „Korb“ davon. Nur Doktor Friederich Reimann kam nicht, sondern lutschte gleichmäßig an seinem Glimmstengel; Else war ordentlich böse auf ihn.

Theo, der auch kein allzu großer Freund vom Tanzen war, hatte sich an den Tisch des Sanitätsrats gesetzt, und da eben eine längere Pause gemeldet war, benutzte Else diese ebenfalls zu einem Besuch dort.

„Nicht so viel tanzen, Else!“ drohte der Sanitätsrat lächelnd. „Sie sind ja ganz erholt, Kind, — das ist doch wirklich ein Unstall! Wahrlich, man hat mit den Kindern doch nur seine liebe Not; meine Jungs, der Friederich, tanzt gar nicht und steht da wie ein Stockfisch, und hier das leichtsinnige kleine Fräulein kann wieder nicht Maß und Ziel halten.“

„Banken Sie nicht, Doktor Doktor — ich komme ja so selten zu solch einem Vergnügen, da muß ich die Gelegenheit schon auszunehmen! Aber — — da kommt ja — der Stockfisch!“

In der Tat kam der junge Arzt jetzt an den Tisch der Eltern, und sich einen Stuhl neben Else ziehend, sagte er leichthin: „Sie haben sich anscheinend recht gut amüsiert, Fräulein Hoffart!“

„Und Sie haben sich anscheinend recht gut gemopst, Fr — — Herr Doktor!“ gab Else prompt zurück.

„Gemopst? O nein, ich habe vielleicht mehr Spatz auf meinem Beobachterposten gehabt, als Sie denken!“

Es klang wie verdeckte Neidlust in seinen Worten und Else meinte gereizt: Es wäre viel gescheitert, Sie tanzten auch, als daß Sie über andere Glossen machen!“

Im selben Moment kündete das Orchester einen Walzer an. Friederich legte seine Zigarette hin, und verbeugte sich feierlich vor Else: „Sie sehen, ich bin einer Straßpredigt nicht unzufähig — wollen Sie mir, bitte, behilflich sein, meine Sünden wieder gut zu machen?“

Und das Kommerzienratschülerlein ließ sich erweichen.

„Das erste Vernünftige, was der Junge heute getan hat!“ rief der Sanitätsrat bestiebigt seiner Gattin zu, dann ging er, um den Tänzchen zuzusehen.

Friederich war ein flotter, sicherer Tänzer und Else konnte nicht umhin, während des Tanzes ehrlich zu gestehen: „Sie tanzen gerade so gut wie Theo! Ich freue mich, daß wir gerade diesen herrlichen Walzer zusammen haben.“

„Wirklich, Else? Bist Du zufrieden mit mir?“ lächelte Friederich. Dann zog er die leichte Gestalt fest an sich heran, und stieg ein wenig zu ihr niederbeugend, flüsterte er ins Ohr: „Ich habe schon lange auf diesen Tanz gewartet. Siehst Du, Else, einmal an diesem Abende mußte ich mein liebes kleines Mädel doch auch in meinen Armen halten, wo dasselbe anscheinend nur noch für Berg herrschaft und Offiziere Augen hat.“

Da schaute Else in Elses Gesicht, und ebenso entrüstet wie unvorsichtig platzte sie ziemlich laut heraus: „Schämst Du Dich nicht, Fritz — —“ Dann befaßt sie sich aber rasch und fuhr leiser fort: „Das ist wirklich gar keine Art, Herr Doktor, und wenn ich das gewußt hätte, hätte ich Ihnen was gepustet, und nicht den schönen Walzer mit Ihnen getanzt.“

„Neg Dich nicht auf, meine kleine Maus! Komm, wir wollen ein wenig promenieren; das fühlt ab,“ meinte Friederich in lustigster Laune, aber Else entgegnete zornig: „Ich brauche mich gar nicht abzukühlen, ich tanze weiter!“

20. Dezember Unterhaltungsblatt.

1904.

Beilage zu Nr. 102 des „Gebirgsboten“.

In hellem Kleid, den Strohhut aus der Stirn geschoben und in der Rechten einen riesigen Strauß blühender Walpflanzen, so kam Else singend daher, und wurde erst ziemlich spät des Dastehenden gewahr. Einen Augenblick stutzte sie, dann aber leuchtete es freudig in ihren strahlenden Blaauen auf, und in unbeschagter Lebhaftigkeit rief sie: „Fritz, ist's denn wirklich wahr?“

„Freilich, Else, ich bins; wirklich und lebhaftig! — Grüß Dich Gott, Herz, und nun komm und gib mir erst eine ordentliche Hand, wie sich das doch zwischen zwei alten guten Freunden geziemt.“

Else kam anstandslos dem Wunsche Friederichs nach; doch lag etwas Fragendes, Unsicheres in ihrem Blicke, als sie zu ihm aufsah. Das war doch nicht mehr der übermäßige Student in hunter Mütze, — das war nicht mehr der Spielmädel Fritz von ehemal! Es überwam sie plötzlich das Gefühl, daß es von ihr wohl recht ungehörig gewesen sei, den Doktor mit „Fritz“ anzureden. Und nun hatte er sie gebüßt! Freilich, bislang hatten sie es ja so gehalten, aber — jetzt noch? Nein, mit einem Male kam dies Else ganz entschieden unpassend vor. Sie mußte ihm das sagen; aber wie nur gleich?

Iabessen hatte Friederich gesunden, daß sein Vater nicht zu viel von Else gesagt hatte, und er freute sich, daß ihm „sein kleines Mädel“, wie er Else immer genannt, so unverändert entgegengetreten war. Er legte ihr die Hand untert Stinn, und forschend in das frische Gesichtchen schauend, sagte er heiter: „Sieh an, was mein Papa doch für ein Kenner ist! Er ist nämlich ganz verliebt in Dich, Else, und hat mich vor Dir gewarnt, höbst Du? Bist Du wirklich so gefährlich?“

Aber Else nahm den Scherz Friederichs, eingedenk ihres eben gesagten Vorsatzes ziemlich ungern auf, und schaute ihm entzückt, sagte sie in verweisendem Tone: „Wir sind keine Kinder mehr! Und Papa hat gesagt, wir müssen doch auch bedenken, was die Leute sagen. Wie dürfen uns nicht mehr „Du“ nennen, Fritz, — Herr Doktor wollt ich sagen.“

Doktor Reimann stand einen Augenblick in sprachloser Verwunderung, dann aber leuchtete lecker Lebhaftigkeit in seinen braunen Augen auf, und er lämmte scheinbar ernst zu.

„Dein Papa hat ganz recht, Else! Ich finde es eigentlich auch ganz in der Ordnung, daß Du mich fortan „Sie“ nennst, denn ich bin doch nun ein ehrwürdiger Doktor, der bald graue Haare bekommt! Du aber bist heute noch mein liebes „kleines Mädel“, wie früher, wenn auch ein paar Jahren dazu gekommen sind!“

Damit hatte Friederich vertraulich seinen Arm um Elses Hüfte gelegt und wartete nun gespannt auf die Antwort. Sie kam rasch genug — explosivartig: „Und Du bist noch verschleiße abscheuliche, heimtückische Mensch wie früher! Und mir fällt es nicht im Mindesten ein, Dich etwa für etwas Besonderes zu halten! Nicht im Mindesten, Fritz! — — Merke Dir — merken Sie sich das, Herr Doktor Reimann!“

Und fort war sie — fort, ehe er's gedacht. Indem er unwillkürlich stehen geblieben war, sah er sie in graziosen Sprüngen quer durch den Wald nach ihrem Hause zu eilen.

Noch lange blieb er wie festgezettet und in tiefe Gedanken versunken auf demselben Flecke, denn Friederich war von dem Wiederehren mit Else herart aus dem gewohnten Gewichtsgleichgewicht gekommen, daß die gute alma mater, die er noch gestern für sein einziges Liebchen erklärte, ihm heute schon und mit gutem Recht den Vorwurf aufzulehnen Untreue machen durfte. Zum Glück ist besagte Dame aber eben nicht eisernechtig, sondern läßt bis ins Herz hinein“, wie der Goethesche Fischer.

nen oder dazu berufen sind. Weiter wurden dann verschiedensten widerlegt, welche nicht selten erhoben werden, um dargulius, die Gründung eines Arbeitervereins nicht notwendig ist, bzw. daß Hindernisse im Wege liegen, die nicht so ohne weiteres weggeräumt werden können. „Ich habe keine Zeit!“ Wenn der Arbeiterverein ein geselliger Verein wäre, dann — wohl! Aber er ist im eminentesten Interesse des Volkes ein Selbstverwaltung, ein notwendiger Pfarrverein. Unsere Leute sind für solche Dinge noch nicht reif.“ Für die sozialdemokratische aber sind sie jederzeit reif und je unreifer sie sind, so eher werden sie von der Sozialdemokratie gewonnen. „Wir haben keine Arbeiter!“ Und dennoch haben die vom Liberalismus abgegrenzten sozialen Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften Zahlstellen inbegriffen. — „Wir haben den Volksverein!“ Der Volksverein ist viel Gutes. Aber für die Dauer genügt er der Arbeiterschaft nicht, da er keinerlei wirtschaftliche Aufgaben löst. Die Arbeitervereine, in Verbänden angegliedert, sind Volksvereine mit religiösem, wirtschaftlichem Ausbau. — „Wir haben schon einen andern Verein!“ Das genügt es, demselben den Inhalt der Enzyklopädie Berum novarum geben. Der Name tut nichts, auf die Sachen kommt es an. — „Der Arbeiterverein pflegt nur das religiöse-sittliche Leben und die soziale Ausklärung!“ Für die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter sorgen aber die interkonfessionellen Gewerkschaften. — „Es ist zu spät!“ Diesem Einwurf ist zu entgegnen: Es noch nicht zu spät. In Berlin hißt es früher ebenso, aber nach noch haben die katholischen Arbeitervereine 4000 Mitglieder von nun, zum Teil herausgeholt aus den Räthen der Sozialdemokratie, in Teil vor den gleichen bewahrt. — Abgesehen von dem prinzipiell christlichen Fehler, das wirtschaftliche Leben getrennt von dem religiösen sittlichen zu behandeln, ist es Tatsache, daß — auf die Dauer möglichst — der maßgebende Teil der Arbeiterschaft neben den wirtschaftlichen nicht noch in die katholischen Arbeitervereine eintrete in demselben verbleiben wird, wenn diese in wirtschaftlicher Art nicht oder Nebensächlichkeiten bieten. Herr Lic. Journeille entzog dann, daß sich in jedem Bierzelt ein Arbeiterverein gründen und daß das recht zu wünschen ist, weil sonst die Sozialdemokratie ihren wirtschaftlichen Einrichtungen immer mehr Anhänger gewinnt. In Schlusse wurde kurz die Frage beantwortet, wie die Arbeitervereine gegründet werden müssen. Wir bemerken: diesbezügliches Material ist von der Zentrale, Verband der katholischen Arbeitervereine, Berlin C 25, Kaiserstraße 37.

Es folgte eine kurze Debatte, an welcher sich mehrere geistliche beteiligten. In dieser wurde namentlich betont, daß die Bildung von Arbeitervereinen recht wünschenswert ist. Auf eine Frage teilte Herr Dr. Fleischer mit: Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften treiben die Arbeiter dem modernen Liberalismus in die Arme; der ihnen steht die freimaurerische Weltanschauung.

In einem Schlussworte dankte der Vorstehende, Herr Stadtpräfekt, den Herren Rednern und sprach hierbei die Bitte aus, daß auch fernerhin recht zahlreich zu besuchen.

Gerechtiges.

12. Platz, 14. Dezember. Strafammer. Vorstehender: Landrichter Ritter vom Hofe. Vertreter der Anklage: Staatsanwalt Bittner. Der mehrfach vorbestrafte, in Untersuchungshaft befindliche Anton Bittner aus Oder-Waldenburg, geboren zu Mittelne, kam am 20. April nach seinem Geburtsorte und mietete eine Schule, die der Ritter Hartmann stellte. Dieser zog den Bittner dessen Wunsch nach Tiefenbüchel, wo im Gotischlichen Gathaus Lehr gehalten wurde. Nachdem Ritter und Fahrgäste eine Rede i. 1,40 M. gemacht hatten, ging letzterer, ohne bezahlt zu haben, hierbei erklärt, ein Pferd laufen zu wollen. Wer nicht zurück, war Bittner. Hartmann mußte nach Mittelne fahren, ohne verabredete Fahrgeld von 6 M. gezahlt erhalten zu haben. Wenige Tage darauf erschien Bittner im Bittner'schen Gathause in Seifersdorf,

machte eine Rede von 1 M. und verschwand, ohne bezahlt zu haben. Im Juni d. J. kam der Angeklagte zum Bäckermesser Schubert in Rückers, dessen Frau ihn kannte, da sie ebenfalls aus Mittelne stammte. Er lag den Schubert'schen Chelten vor, ein Spülungsgeschäft in Reichenbach zu bestehen und ein Pferd gelaut zu haben. Das gelang ihm im Zwecke, Schubert anzuwenden. Dieser glaubte auch dem Angeklagten und ließ ihm 12 M. Ritter der Angeklagten hat von Bittner auch nur einen Penny gezahlt bzw. zurück erhalten. Derselbe wird zu 4 Monaten Gefängnis (Zulagestrafe) verurteilt. — Der unbekannte Schacharbeiter Heinrich Bauterbach aus Mölitz ist beschuldigt, am 16. August d. J. a. eine Borschrift der Allgemeinen Berg-Polizei-Verordnung des Reg. Oderbergamts Breslau übertragen und dadurch zugleich h) durch Fahrlässigkeit den Tod des Bergarbeiters Jupp verursacht zu haben, indem er die Auseinandersetzung aus den Augen sah, zu welcher er vermöge seines Berufes besonders verpflichtet war. Am genannten Tage verunglückte Jupp dadurch, daß er zwischen zwei Förderwagen gedrückt wurde und dadurch eine schwere Quetschung des Unterleibes erlitt, die nach wenigen Stunden seinen Tod zur Folge hatte. Bauterbach hat von der sogen. Abrücksliste aus einen Wagen wittert und dann auch, als dieser auf ein Gleis kam, daß etwas Gefalle hatte, nicht so lange festgehalten, bis der Wagen gebremst war, sondern ihn laufen lassen. Der Gerichtshof erachtet den Angeklagten schuldig; er verurteilt ihn zu 1 Monat Gefängnis. — Verworfen wird die Verurteilung des Handelsmanns Robert Winkler und seiner Ehefrau Pauline auf Schwelkigkeit gegen ein Urteil des Schöppenrichters Mittelwolde, weil sie ungeachtet vorschriftsmäßiger Ladung nicht zum Tore erschienen sind. — Fahrlässige Körperverletzung, verursacht durch Auflösung einer Gewerbspflicht, wird dem unbefrachteten Maurer August Brause aus Tarnau bei Frankenstein zur Last gelegt. Dieser arbeitete am 26. September d. J. auf einem Gerichts, das am Starken Hause in Frankenstein angebracht war zwecks Befestigung einer Reparatur an diesem Hause. Als am genannten Tage die Stellenbesitzerfrau Haase aus Sehersgrund den Teil des Ringes in Frankenstein passierte, neben welchem das Gericht plaziert war, fiel von diesem ein Fügeisen ab und verlegte die Frau am Kopf. Weil Brause hinsichtlich dieser nicht erheblichen Verlezung eine Neuerung hat fallen lassen, die vom Vorstehenden als rücksichtslos und cynisch bezeichnet wird, ist von Frau Haase Strafantrag gestellt worden. Die Strafammer erachtet als erstaunlich, daß der Angeklagte durch seine Fahrlässigkeit die Verlezung der Haase verursacht hat. Urteil: 1 Woche Gefängnis. — Die richtigen Worte wurden zu Bergätnern befehlt, als man den jungen Fabrikarbeiter Paul Munkel aus Kunzendorf bei Mühlberg zum Domänenwächter und dessen Schwiegervater, den Arbeiter Franz Drechsler edendorf zum Gemeinde-Nachwächter machte. Beide stahlen nämlich in der Nacht zum 27. Juli d. J. dem Dominium Kunzendorf gehöriges Grünholz im Werte von etwa 2 M. und wurden hierbei erwischt. Munkel ist bereits mehrfach vorbestraft. Er wird mit 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahre Schwerarrest, sein Schwiegervater mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Am 27. August d. J. verließ der Holzhändler Abel aus Ullersdorf auf Bahnhof Habelschwerdt Holz. Er brachte das Verladen des vielfach vorbestraften Zimmermanns Ernst Tschöpe und dem unbefrachteten Arbeiter Josef Monse, alle aus Habelschwerdt. Als diese mit der Arbeit fertig waren, erhielten sie von Abel 70 M. (für 3½ Stunden). Nach einiger Zeit während der Abel nach Weißbrodt gegangen war und sich in einem Schuppen des Habschwalbischen Gathauses zur Ruhe begeben hatte, kamen ihm Abel, Tschöpe und Monse nach, postierten sich vor das Tor des Schuppers und Weber schrie: „Schwindler Bagabond! Wir lassen Dich nicht eher hinaus, bis Du uns noch Geld gegeben hast.“ Als Weber bald darauf gewaltig das Tor des Schuppers öffnete hatte und Abel aus dem Schuppen trat, wurde er von Weber am Kragen gepackt und zu Boden geworfen. Hierbei zog sich der Holzhändler eine Verlezung einer Hand zu. Die Anklage nimmt nun an, daß Tschöpe und Monse durch ihre drohende Haltung die Forderung des

Weber unterstützten. Als Abel flüchtete, traten alle drei in den Schuppen. Der Gerichtshof erachtet die Angeklagten der verüchten Erpressung und Weber außerhalb der Beleidigung schuldig. Er verurteilt Weber zu 7 Monaten, Tschöpe zu 3 Monaten und Monse zu 2 Wochen Gefängnis.

Literatur, Kunst und Musik.

Katholische.

Es mag für den ersten Augenblick etwas bestreben, in einem Familienblatt, wie „Die katholische Welt“ es ist, eine lange wissenschaftliche Abhandlung über „Die langen Zeiträume der Vergangenheit“ zu finden. Doch ist es hin und wieder ganz gut, in solchen Zeitschriften das zu behandeln, was ein sprachlich gebildeter Theologe seit Jahr weiß; wovon aber der Zeit nichts ahnt, wie z. B. St. Champlain sich gerade über diesen Punkt ausdrückt. Der Verfasser, der sich bemüht, die vielfach in wissenschaftlichen Beiträgen klar zu umschreiben, behandelt in dieser (dritten) Fortsetzung die Entwicklung der Planetensysteme nach den verschiedenen Hypothesen. Besonders ist jener die illustrierte Aufsatz „Die Hindutempel Sü-Indiens“ und „Mullillo, der Maler der unbefleckten Empfängnis.“ Das Heft bringt außerdem eine kleine Weihnachtsgeschichte und die Fortsetzung zweier Romane, von denen der erste, „Auferstehung“, der bedeutendste ist, und am Schluss eine kurze Weihnachtsbücherei. — Verlag der Kongregation der Pallottiner Limburg a. d. Lahn; Preis pro Heft 40 Pf.

Über der Scholle. Gedichte von Paul Bartsch. Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. o. München. Preis brosch. 2 M., in schönem Broschierband 3 M.

Von Paul Keller und anderen literarischen Freunden hat sich der Schriftsteller Paul Bartsch in Grüneiche bei Breslau bewegen lassen, ein Bandchen seiner besten Gedichte herauszugeben. Es ist eine Alltagsware, die mit dieser Gedichtsammlung auf den Markt gebracht wird, sondern Gold und echte Perlen der Poetie werden uns dargeboten; denn als diese Gedichte zeichnen sich aus durch hohe Gedanken, tiefe Empfindung und originelle, schöne Form, sowie durch Wahrheit und Klarheit. In ihnen spiegelt sich die Volksseele wieder. Paul Bartsch ist kein Dichter, der mit seinen Liebsten der Welt zu gefallen sucht oder einen selbstsüchtigen Zweck damit verfolgt; aus freier Brust, wie die Verse „Über der Scholle“, frisch von der Feder weg, singt er. Deshalb müssen seine Gedichte jedem ansprechen, denn das Gefühl für Wahrheit und Schönheit innenwohnt. Das prächtig ausgestaltete Büchlein mit seinem geheimen Inhalt ist eine vorzügliche Weihnachtsgabe.

Adam Banger.

Vermissches.

— Der ehemalige Oberleutnant Rüger, der bekanntlich am Kaisergeburtstag 1900 in Möhringen den Hauptmann Adams erschoss, und dafür vom Oder-Kriegsgericht mit sechs Jahren Zuchthaus bestraft wurde, wurde, nachdem er zwei Jahre im Zuchthaus zu Enssheim verbrüllt hatte, für den Rest zu Gefängnisstrafe begnadigt und in das Straßburger Bezirksgefängnis übergeführt. Am Kaisergeburtstag 1903 wurde er vollständig begnadigt. Er richtete damals ein Gelehr an die Militärverwaltung und bat, als gemeiner Soldat in die Schutztruppe in Deutsch-Südwürttemberg einzutreten zu dürfen. Da die Zuchthausstrafe in Gefängnis umgewandelt worden war, glaubte er auch damit von der mit der erfreuten verbundenen Entschließung befreit zu sein. Dies traf aber nicht zu, da der Eintritt in die Schutztruppe nicht gestattet wurde. Rüger ging darauf als Privatmann nach Würzburg und schloß sich dort als Kavallerträger einer Kolonne an. Sein Verhalten dort soll ein vorzügliches gewesen sein, und er soll auch in mehreren Gesichten eine hervorragende Tapferkeit bewiesen haben. Auf Grund dieses Verhaltens soll nun, den Berl. neuen Nachr. folgen, wie Privatnachrichten aus Deutsch-Südwürttemberg nach Meß melben, ein Rehabilitationsverfahren eingeleitet worden sein.

Druck und Verlag der Kunstdruckerei (Ges. m. b. o.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Gustav Neuhof, für den Herausgeber: Josef Weißbauer, beide in Glatz.

Der Kurort Georgsbrunn stand im Zeichen seines fünfzigjährigen Jubiläums, und sämtliche Häuser prangten im Schmuck von Blumengewinden und wehenden Fahnen.

Oben an der Georgenwarte war nach Beendigung eines Festgottesdienstes eine Böller-Salve abgeschossen worden, im Kurgarten konzertierte ein Doppelorchester, überall wimmelte es von festlich gekleideten Menschen, und selbst die Sonne hatte ein Einsehen gehabt und lächelte huldvoll hernieder.

Von der Villa des Kommerzienrates wehte eine funkelnagelneue Riesenflagge in den Reichsbarren, und das Haus war voller Artillerieoffiziere, die mit Theo gekommen waren, das Fest zu verschönern; außerdem war auch ein bedeutender Bergwerksbesitzer, von dem Herr Hoffart das Rotheisen bezog, mit seinem Sohne anwesend. Der junge Herr von Wölferndorf zeigte sich sehr entzückt von Else, die mit den Gästen ihres Vaters in ihrer gewohnten Natürlichkeit durchaus nicht viel Federlesens machte, gerade aber dadurch um so anziehender wirkte.

Der Herr Kommerzienrat befand sich in bester Laune; er hatte mit Wölferndorf senior einen günstigen Lieferungskontrakt auf fünf Jahre perfekt gemacht, und der aristokratische Berg herr hatte lächelnd gemeint, am Ende würde es gar nicht bloß bei einer Geschäftsverbindung zwischen ihnen bleiben, und hatte dabei seinen Blick nach der Veranda hinaufgleiten lassen, wo eben sein Sohn Roland mit Else in zwangloser, ja ausgelassener Weise scherzte.

Er war eine ganz angenehme Erscheinung, der junge Wölferndorf, nur sehr klassiert, und das hellblonde Haar lichtete sich am Hinterkopf bereits zu einem kleinen Glanz. Dem auffallend langen Schnurrbart schien er bedeutende Pflege angegeben zu lassen, wie er denn überhaupt ungemein viel Aufmerksamkeit auf sein Aussehen verwarf und überall, wo er stand, eine Dusinelle feinsten französischen Parfüms verbreitete. Hätte er geahnt, daß ihn Else bereits als „Roland den Wohlreichenden“ bei Theos Freunden unsterblich gemacht hätte! Aber Else amüsierte sich höchst an seinem geschöpften Wesen, und so hatte bis dato ein jedes sein Bläster.

Um fünf Uhr sollte das Ereignis des Festessens in den prächtig dekorierten Sälen des Kurhauses „Sanitas“ seinen Anfang nehmen, und bereits eine halbe Stunde vorher herrschte dort ein festliches Gewimmel. Alles, was in Georgsbrunn und aus näher und ferner Umgebung nur vom Hause abkommen konnte, — Deputationen benachbarter Städte, — das gesamte Kurpublikum — alles, alles war zusammengekromt, den Jubelzug mit feiern zu helfen. Die Festordner walzten im Schweife ihres mühevollen Amtes, und es war in der Tat auch ein Kunststück, die Teilnehmer sämtlich an den verschiedenen Tafeln in den drei großen Sälen so zu platzieren, daß man allen Wünschen gerecht wurde.

Für die „Spitzen“ des Ortes war eine Extratafel gedeckt. Dorthin war bereits der Badekommissar, der Sanitätsrat nebst Familie, der Geistliche, der gesamte Gemeinderat und die Lehrerschaft dirigiert worden, und dort waren auch die Plätze für den Kommerzienrat und seine Gäste reserviert.

Jetzt entstand eine gewisse Bewegung an der Saalstüre. Die wohlbelebte Galerieinbung des Herrn Kommerzienrates neben der schlanken Aristokratengestalt des Berg herrn war sichtbar, hinter diesem Else am Arme Rolands des Wohlreichenden und als Schlüß eine sechsfache Vertretung der bewaffneten Macht. Unter diesen Bucklingen und Kratzfischen wurden diese „illustren“ Festteilnehmer zu ihren Plätzen geleitet.

Else trug ein weißes Seidentüllkleid mit echten frischen Alpenrosen bestickt, und als einzigen Schmuck eine kunstvoll gearbeitete Goldkette um den Hals; sie sah in ihrer gewählten Toilette außerordentlich anmutig und vornehm aus.

„Hier ist eigentlich gar kein Ort für Sie, mein gnädiges Fräulein“, meinte der Wohlreichende galant. „Solch eine Else gehört auf eine mondäne Waldwiese...“

„Was nicht gar“, lächelte die Else. „Auf Waldwiesen gibts keine Diners und ich freue mich kolossal auf das Essen. Hier in der „Sanitas“ ist man nämlich vorzüglich, Herr von Wölferndorf.“

„So ist's recht, immer praktisch“, meinte belustigt der alte Berg herr, welcher das Gespräch gehört hatte. „Du siehst, Roland, Fräulein Hoffart ist keine Verächterin irischer Genüsse, also verorge sie gut bei Tisch!“

Damit nahm man Platz; Else begrüßte den Geistlichen und Sanitätsrat, die schräg gegenüber saßen, vergnügt über den Tisch hinweg, nicht den weiter unten sitzenden Lehrern zu und blinzelte fragend zu Friedrich hinüber, der sich eben mit Theo in ungewöhnlicher Herzlichkeit begrüßt hatte. Wie würde er sich wohl ihr gegenüber benehmen? Sie hatten sich nach ihrer ersten Begegnung schon oft gesehen, doch einem stillschweigenden Uebereinkommen gemäß, gestalteten sie sich bei Anwesenheit Dritter nie die geringste Vertraulichkeit; trafen sie sich aber einmal allein, dann ging es auch ohne Niederkreuz nicht ab, und Else blieb Friedrichs „kleines Mädel“, während sie ihm vorwarf, daß er für sie gar kein richtiger Doktor sei, und ihm versicherte, sie würde sich lieber von einem Türk als etwa jemals von ihm behandeln lassen. Friedrich blieb jedoch allen Angriffen gegenüber steif sehr gleichmütig. Heute war aber Gelegenheit, ihn einmal zu ärgern, diesen abscheulichen Fritz, der sich über nichts krankte, was sie ihm auch vornwarf. O, sie hatte eine grausame Freude, die kleine blaude Else und sie zeigte sich Roland dem Wohlreichenden nur deshalb sehr gnädig, weil sich Fritz darüber ärgern sollte. — Else kokettierte. — Hätte sie freilich ahnen können, wie sehr sie der Sanitätsrat und Fritz durchschauten und sich höchst darüber amüsierten, ihr würde kein Bissen von dem ausgesucht schönen Diner geschmeckt haben.

Der junge Arzt war dagegen für seine sehr stilige Tischnachbarin kein allzu aufmerksamer Ritter, denn wenngleich er sich auch leicht nicht ärgerte, so interessierte ihn doch sein Gegenüber gerade genug, um sein Auge davon zu verwenden.

Else entwickelte einen gesunden Appetit, dabei war sie jedoch in forschwährender Unterhaltung, denn Theos Freunde, besonders Hauptmann Treuen, ihr rechter Tischnachbar, war unermüdlich, Elses Schlagfertigkeit herauszufordern. Der Wohlreichende zeigte sich während des Essens ganz versteckt in die einzelnen Gerichte; er gab sich dem Genuss der Delikatessen mit voller Seele hin und seine Dame kam erst in zweiter Linie.

Endlich, endlich war das lange Menu heruntergegessen, und während man noch bei Champagner und Dessertfrüchten saß, begann man im großen Mittelsaale bereits alles zum Beginn des Balles herzurichten.

„Gott sei Dank!“ rief Else „ich habe das Stüttchen schon längst satt!“

„Tanzen Sie so gern, gnädiges Fräulein? fragte ihr Ritter.

„Na, das will ich meinen! Notabene, wenn ich einen guten Tänzer habe!“

„Nun, hoffentlich genügt ich Ihren Ansprüchen,“ lächelte der Wohlreichende, denn er hatte das Missen Else verstanden. „Ich darf doch um die Ehre des ersten Tanzes bitten?“

Else sagte zu, und während die Offiziere näher zu dem Kommerzienrat hinzückten, um bei altem, edlem Rheinwein das Fest weiter zu feiern, während sich hier und dort Gruppen bildeten, und sich die näheren Bekannten zum Plaudern zusammenfanden, sammelte sich die tanzlustige Jugend im Mittelsaale.

Doktor Friedrich Neimark gehörte nicht zu den leichteren; er zündete sich eine Zigarette an und suchte sich ein bequemes Zuschauerplätzchen, zum Vergnügen seines Vaters, der ihn einen Philister nannte.

Roland der Wohlreichende tanzte übrigens zur vollen Zufriedenheit Elses, aber er sollte sich seiner Partnerin nicht allzu lange freuen, denn Theos Freunde holten sich Extratouren.

Das Modewaren- und Konfektionshaus **Carl Rittner**

Unterring Nr. 9. **GLATZ** Unterring Nr. 9.
bietet in seinem diesjährigen **Grossen**

Weihnachts-Verkauf

eine bedeutende Menge
wohlseiler Geschenkartikel für den Weihnachtstisch.

Weihnachts-Höfen

in Baumwolle, Halbwolle
und reiner Wolle
zum größten Teile in eleganten
Kartons verpackt.

1 Kleid, enthaltend 6 Meter
Stoff, zu M. 1,50, 1,80, 2,25
2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00
bis zu den elegantesten Genres.

Schwarze Kleiderstoffe

in sehr großer Auswahl,
sehr preiswert.

Einen großen Hohen leinenen Handtücher

unter Preis,
das Dutz. 6,00 M., früher 7,50 M.

6,50 " 8,00 "

7,20 " 9,00 "

Weisse leinenen Tischläufer

das Stück 1,50 M., früher 1,80 M.

1,80 " 2,10 "

2,10 " 2,50 "

Küchen-Handtücher

das Dutz. 2,30, 2,60, 3,00, 3,30,

3,50, 4,00 M. usw.

Eine grosse Menge Rest-Stücke

von Handtuch.

20 Meter . . . zu 6,00 M.

10 " 3,00 "

20 " Linon 7,00 "

10 " ditto 3,50 "

Taschentücher für Kinder

das Dutz. 60, 90 Pf.

1,00, 1,20 M.

Linon-, Battist- und Leinen-

Taschentücher für Erwachsene

das Dutz. 1,40, 1,80, 2,20, 2,50,

3,00 M.

Hausschürzen, Tändelschürzen,
in großer, schöner Auswahl.

Beste und billigste Gelegenheit für Bräute zum Einkauf von

Braut-Ausstattungen.

Auf mein grosses Lager von
Sodenstoffen, Gardinen, Teppichen, Portieren, Bettvorlagen, Möbel-
bezugstoffen, Tischdecken, Reise-, Schlaf- und Steppdecken, Regen-
schirmen, Cachenez, Linons, Barchends, Kleider-Kattune, weisse
durchbrochene Stoffe, Juponstoffen, weisse und bunte Tisch- und Bettzeuge,
Inlets etc. etc. mache besonders aufmerksam.

Die bekannte Reellität meiner Firma gibt die beste Bürgschaft für einen
guten und billigen Einkauf.

Carl Rittner.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt:

Neuheiten feinster Parfüms

in hochleganter Ausführung.

Divinia, feinstes Parfüm der Neugelt.

Hohenzollern-Veilchen,
Veilchen „Kaiser Wilhelm II.“,
Riviere-Veilchen,
Veilchen-Tropfen, Iris-Duft,
Hohenzollern-Veilchen – Eau de Cologne,
Echte Eau de Cologne
gegenüber dem Jülichplatz;

Zimmerparfüms und Parfümzerstäuber.

Antiseptische Mittel für Mund-, Zahnu. Haarpflege.

Diverse Zahnbürsten mit Garantie für Haltbarkeit.
Kämme, Kopfbürsten, Bartbinden, Rasierpinsel, Zahnseifen,
Rasierseifen, -Creme und Brillantine.

Photographische Apparate und die
dazu gehörenden Bedarfsartikel.

Hohenzollern-Drogerie
Alfred Rauch, Habelschwerdt.

Zur Besorgung

aller Bormundschafts-, Pfleg-
schafts- und Beistandschafts-
sachen, zu Anträgen auf frei-
willige und Zwangsvorsteige-
rungen, Zwangsvorwaltungen
u. s. w. empfiehlt sich

August Amsel, Neurode.

Kelterei Altheide (Glatz).

Apfel- u. Beerenweine.

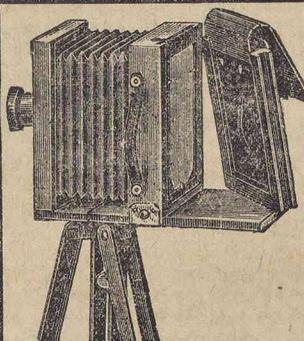
Preis: gratis u. franco.



Neujahrskarten

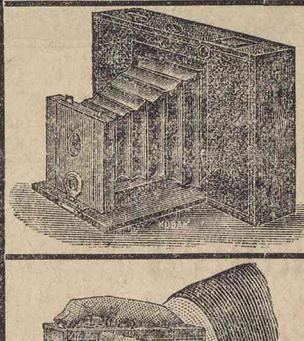
N zum Namensaufdruck
empfiehlt die
Glatz.

Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.)

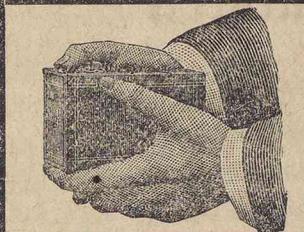


Mein großes Lager photographisch. Apparate

empfiehlt zum Feste einer geneigten
Beachtung.



Auf die äußersten
Original-Fabrik-Preise
gewähre ausnahmsweise bis
Weihnachten
einen
Extra-Rabatt.



Circa 50 Stück
der modernsten Kameras
und der verschiedensten Systemen
sind stets am Lager.

A. Latte, Drogerie, Glatz,

Lager photograph. Apparate u. Bedarfsartikel.

Bruno Taubitz, Ullersdorf.

Reichhaltige Auswahl in Weihnachtsgeschenken.

Knaben-, Burschen-, Herren-Anzüge,
Hosen, Westen, Tropfen
verkaufe ich bis zum Feste, trotz des billigen Preises, mit
20% Rabatt.

Damen- und Mädchen-Kapotten, Kinderhüte mit
Gratissugaben

zu staunend billigen Preisen.

Gestrickte Westen, Herrliche Bett-, Tisch- und
Kommodendecken, Läuferstoffe, wollen. Schlafdecken,

wollen Unterleider, Unteröde,

Shawls.

Reichhaltiges Lager in
Schürzen.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren.

Lampen, Schultaschen, Puppen, Spielwaren.
Blumen- und Nähthüte.

Wein, Cognac, Rum, Cigarren.

Weihnachts- und Neujahrskarten.

Bitte, besuchen Sie meine grosse
Weihnachts-Ausstellung.
Reizende Neuheiten.

Nen eingetroffen: Schuhe und Pantoffeln
in großartiger Auswahl zu staunend billigen Preisen.

Der Rabatt wird schon jetzt in Bar ausgezahlt.

Bruno Taubitz, Ullersdorf.

Weihnachts-Ausverkauf!

F. Schröfel, Habelschwerdt,

Oberring Nr. 33.

Vom 15. Dezember 1904 bis 15. Februar 1905 werde ich sämtliche Waren zum Teil für den Selbstkostenpreis und zu bedeutsam herabgesetzten Preisen verkaufen, um meiner Kundschafft für 28jährige Geschäftsbetrieb bei den diesjährigen unruhigen Wirtschaftsverhältnissen mein Entgegenkommen und Dank zu bezeugen. Wie bekannt, führe ich nur reelle Ware und mein Lager bietet alles zur Herrenbekleidung dienende, vom billigsten bis zum besten. Preise anzuführen, unterlasse ich, da dieses nur eine unschöne Anrede der Kundschafft bedeutet, was man nicht sieht, kann man nicht beurteilen, ob es preiswert, wenn es auch sehr billig angepreist wird. Ich habe nicht nur große Auswahl in gut gearbeiteter Kleidung auf Lager, sondern auch reichhaltiges Lager in Stoffen, sehr feinen Baumwollenen Zeugen. Ich führe ganz besonders in letzteren sehr haltbare Qualitäten. Wäsche, Wollwaren, Hüte, Mützen, ferner sehr dauerhafte Regenschirme.

Durch meine Werkstatt als Schneidermeister bin ich in der Lage, wenn bei seitigen Einlauf nichts gefunden, in der denkbaren Frist eben so billig wie vom Lager handeln und passend gearbeitet zu liefern. Nur Handwerker vom Fach werden dem Käufer bei Einkauf von fertigen Handwerkerzeugnissen auch wirklich Garantie bieten können, während Händler, die sich aus allen Berufszweigen zusammenziehen, vor Qualität der Waren und Bearbeitung keine Kenntnis haben. Die von hier und Umgegend haben es nicht notwendig, nach auswärts zu Jahren oder aus Verhandlungen ihren Bedarf zu entnehmen. Möchte doch der Grundsatz wieder zur Geltung kommen: „Leben und leben lassen“. Ganz besonders empfehle ich mein Lager in schwarzer Ware und bis ins Ende. Traueranzüge in kürzester Frist zu liefern.

Hochachtungsvoll

Franz Schröfel, Schneidermeister.



Für Weihnachten

empfehlen wir

Bilderbücher, Jugendschriften, Gedichtsbücher, Klassiker, Prachtwerke, Gebet- und Erbauungsbücher, Schulbücher u. Atlanten, Musikalien und Musikmappen, Bilder mit u. ohne Rahmen, Monständer in allen Größen, Photographie- und Poetie-Alben, Schreibmappen, Reisszeuge, Papier-Ausstattungen, bunte Gold- und Silberpapiere u. c.

Neujahrs- und Visitenkarten

fertigen wir in beliebiger Ausstattung.

Frank's Buchhdg. (J. Wolf), Habelschwerdt.

Grosser Weihnachts-Verkauf

Leo Noher, Habelschwerdt, Ring.

Für den Weihnachtsbedarf empfehle mein gut sortiertes Lager in praktischen Geschenkartikeln einer gültigen Bezahlung.

Gelegenheitskauf! Herren-Trikot-Hosen und Hemden zu brauenswert billigen Preisen. Ebenso ein großer Posten Oberhemden Stück 1,50 M.

Reizende Auswahl Wirtschafts-, Tändel-, Reform- u. Kinderschürzen. Damen-Hemden in guten Qualitäten. Corsets u. Schirme, Handschuhe und Strümpfe.

Eine Musterkollektion Portemonnaies, Gürtel, Gürtelschächer verkaufe weit unter dem reellen Werte. Nähküsten, Albums, Puppen etc.

Pelz-Colliers, -Muffen und -Kappen.
Damen- u. Kinderhauben, schä und modern, Damen-Hüte verkaufe jetzt zu jedem annehmbaren Preise. Handarbeiten unterhalte ein großes Lager. Gefiederte Herren-Westen, Warme Vorhenden.

Bartend-Anstandstücke m. Goldene eingehobt, St. 1,50

Taschentücher, gefüllt, St. 1,25 u. höher, bunte Tischdecken von 90 Pf. an. Bettdecken, Handtücher und Bettvorleger in allen Preislagen.



Die Weingroßhandlung von August Stein,

Inh. Emil Tschache, Glatz, Gartenstraße, gegenüber dem Kaiserl. Postamte,

Fernsprecher No. 27,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr

○○ großes Lager von französischen Rot- und Weißweinen, ○○ Burgunder, Rhein-, Mosel-, Ungar-, Spanischen, Portugiesischen u. diversen Dessertweinen. Echt franz. Champagner und deutsche Schaumweine, d. o. Rum, Arak und Cognac.

Beluga-Kaviar. Original-Liqueure Ba. Holländer Austern.

Preislisten wie Broben sieben kostenlos zur Verfügung.

importen neuester Ernte.

Meine Weinstuben

halte ich angelehnkt empfohlen.

Importen neuester Ernte.



Feinstes das Wohlbefinden fördernder

Tafel-Likör

Allein echt hergestellt von der Firma

PAUL MÜLLER, GLATZ & SÖN.

Gesetzlich geschützt

KL 169 Nr. 68177

In 1/2 und 1/3 Liter-Flaschen zu haben in den Colonial- u. Delikatess-Geschäften der Herren Hugo Drosdatus, Alois Kittmann, Ernst Müller, Aug. Teuscher, Ed. Töpfer in Glatz.

Firma W. Pfaff

(Inh. A. Scheithauer)

Cigarren-Spezial-Geschäft

gegründet 1878

Frankensteinerstr. No. 9

gegründet 1878

empfiehlt zum

Weihnachtsfeste

ein großes Lager in

Cigarren und Zigaretten

feinster Qualitäten

in schönen Präsentkästen zu billigen Preisen.

Große Auswahl in Lederwaren!

Ein ledernes Präsent

Coll für wenig Geld macht viel Freude. Über 300 Stück nur M. 2,95.

Zwischen Verbreitung meiner Firma habe ich mich entschlossen ca. 50 000 Reklame-Coll bis zum 1. Jan. zum Verkauf zu stellen. Alle Preise dieser Zeitung erhalten für 2,95 M. alle aufgeführten Tage u. Jahre sofort zu bekennen. 1 Pfd. bis 75 Pf. Zigaretten gest. 1 Stk. Pf. Nachlass, 2 Pfd. Dos. Cigarettenher., 1 Dos. über 125 Delikatessen, 1 Zigarette, 1 Zigarettenbuch, 1 Dose jede Delikatene und einen ganzen fetten Rauchsalat. Alles für nur 2,95 M. Zigarettenfabrik. Ernst Napp Nachf. Swinemünde. Stück Nr. 71.

Paul Schmidt's

große Weihnachts-Ausstellung

in allen Arten

Weihnachts-Pfefferkuchen

als:

Gewürzkuchen à Pfd. 10, 20 Pf. Bäckerlebkuchen à Pfd. 25 Französische Bäckerkuchen 25 Chokoladenkuchen à Pfd. 30 ff. Makronenküchen mit Vanille aus Orlat à Pfd. 50 Nuss-Marzipankuchen 50 Wallnussküchen 60 Diplomatkuchen 75 ff. gefüllte Chokoladenbomben von 10 bis 300 ff. gefüllte Romantikpfefferkuchen von 25 bis 100 gefüllte Steinplätzchen à St. 10 ff. Citronatscheiben à St. 10 Citronatkuchen in Mandeln verziert von 10 bis 100 Figuren, braun u. vergoldet von 2 1/2 bis 100 Mehlfiguren von 1 bis 50 Pfefferkuchen von 1 M. an.

Spezialität: Neisser Confect à Pfund 70 Pf.

Chokoladen-Confect à Pfund 1 M.

ff. Fisch-Pfefferkuchen à St. 25 Pf.

Eigene Fabrikation: Glatz, Schwedeldorfstraße 12.

K.-V. Glatz.

Gegen Ablieferung einer jeden 10 M. Gegenmarke erhalten unsere Mitglieder vom 1. bis 31. Dezember d. J. als

Weihnachts-Präsent gratis

4 Pfund ff. Weizenmehl, 1 Pfund Ia. Kaffinade, 1/2 Pfund große Rosinen, 1/2 Pfund Weihnachts-Cakes.

Consum-Verein Glatz.



Herr Albert da Leeu in Grottkau schreibt: Nach Auslegen eines kleinen Kartons des berühmten

Rattentod (Seitz Immisch.)

find ich mehr als

50 tote Ratten.

Rattentod in Kart. à 50 Pf. u. 1 M. bei J. Willisch, Habelschwerdt.

Damen- und Mädchens-Jaquettes, Krägen, sowie garnierte Hüte, um damit zu räumen, spottbillig!

Die Ausstellung von
Spielwaren, Christbaumschmuck
und Confect
bitte ich gernst bestätigen zu wollen.

Praktische u. brauchbare Geschenk-Artikel sind
oo Schuhe! oo
Mein bekannt gut sortiertes Lager in
Leder-, Filz- und
russ. Gummischuhen
bringe ich hiermit in empfehlende
Erinnerung.

Fürs Weihnachtssfest

empfiehle
sämtliche Backzutaten in feinen Qualitäten,
Buttererbsaß: f. Vitello-Marg.,
f. Citronen, Apfelsinen, f. Datteln u. Feigen, Wall- u. Haselnüsse,
f. Chokoladen, Marzipan, Tee,
Wein in allen Preislagen. Selbstmarin. und geräucherte Fische.

August Pfeiffer

Ullersdorf und Eisersdorf.

Am 18. Dezember sind meine Geschäfte bis abends geöffnet.

Bitte herzlich

mit einer milden Gabe zum Bau
einer Pfarrkirche, 8000 Seelen im
Süden Breslau haben nur ein
Haushlein für ihren Gottsdienst
und die Mittel zu dem bringend
notwendigen Neubau schlägt gänzlich.

Gott möch's reichlich lohnen.
Auch die kleinste Gabe nimmt
dankbar entgegen.

Warmer Wirsing, Breslau VII,
Gutshofstrasse 18.

Christkindlein's Freunde!
O, bitte, vergesst nicht die Heimat
der heimatlosen Kinder
und sendet zur Sicherung der
Not eine Weihnachtsgabe — gieß
oder Nein — an das

St. Josephsheim,
Berlin N. 58, Pappl. Allee 110 — 111.
M. Maria-Teresa (Tauscher).

Kunstläufe über Vermögen, Famili-
en- und Privatverhältnisse aus jedem
Dreieck gewissenhaft und diskret befragt
das Auskunfts-Bureau von
A. Wolffsky, Berlin N. 37.
Desgleichen Einziehung von For-
derungen. (Gegründet 1884.)



P. P.

Empfiehle als echtes Malsbier mein keimfreies, haltbares, dunkles

Deutsches Porterbier

Dasselbe ist ein angenehmes Tafelgetränk für Gesunde, Genesende und Kranke. Blutarmen ärztlicherseits empfohlen.

Neuerdings werden minderwertige Nachahmungen in ähnlichen Flaschen, mit ähnlichen Etiquetten und Plakaten in den Handel gebracht. Man weise diese zurück und verlange das altbewährte deutsche Porterbier aus der Dampfbierbrauerei in Niedersteine.

A. Wache.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Luxus- und Gebrauchs-Möbel

grossartige Auswahl

in bekannt solider Ausführung

empfiehlt

die wirklich existierende,

seit 1843 bestehende

best renommierte

Allererste Glatzer Möbel-Fabrik

von R. Reinhold

Inhaber

Gebr. Reinhold, Tischlermeister,

Frankenstein Str. 7

Glatz

Frankenstein Str. 7.

Eigene Polsterwerkstätten!

Polsterungen auch mit Patentpolsterungen ohne Gurten.

Teppiche!

Dekorationen!

Komplette Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen.



Empfiehle zu Weihnachten

Leitomischler Spiegelfarben,

Lachs, Steinbutt, Seezungen,
Zander, Rotzungen, Hecht,
Cabliau, Schellfische und
Fischkoteletts.



Verkauf nach außerhalb erfolgt prompt.

Gr. Aufträge erbeten.

J. Hentschkes Nachf., Hugo Buchal,
Habelschwerdt.

Als passendstes

Weihnachtsgeschenk für Männer

empfiehle gut gelagerte Cigarren

in allen Preislagen in reizenden Präsentkästchen von
25 Stück, 50 Stück und 100 Stück von 1 Mark an das

Cigarren-Spezial-Geschäft Habelschwerdt,
Grosse Kirchstrasse 27.

Zum Weihnachts-Feste

taut man Geschenke
jeder Art am billigen
bei mir.

Sehr große Auswahl
Gebetbücher,

Crucifixe

zum Hängen und Stehen in
Metall und Holz,
Heiligenfiguren,
Leuchter,

Rosenkränze,

Heiligenbilder,

eingearbeitet und los,

Glasbilder,

Holzstammbilder,

Mosaständer,

Bronzeständer,

Photographierrahmen,

Poesie-,

Postkarten-,

Briefmarken- und

Photographie-Album.

Schreibmappen.

Musikmappen.

Brieftaschen,
Cigarrenetuis,
Cigarettentaschen,
Portemonnaies, Couriertaschen
für Damen,

Briefausstattungen,
Schreibzeuge.

Nippesachen.

Bilderbücher,
Märchenbücher,
Jugendchriften,
Klassiker.

Heiligenlegenden

Spiele,
Baukästen.

Krippen,
Haussegen.

Handschuhkästen,
Nähkästen,
Schmuckkästchen.

Kochbücher.

Musikalien.

Abreiss-, Komptoir-,
Portemonnaie- und
Lesekalender.

Sämtliche
Komptoir-Utensilien,
Schul-Utensilien,
Zeichen-Utensilien.

Weihnachts-Postkarten
schon 5 Stück von 10 Pf. an.

Neujahrskarten
mit Namensanbrnd.

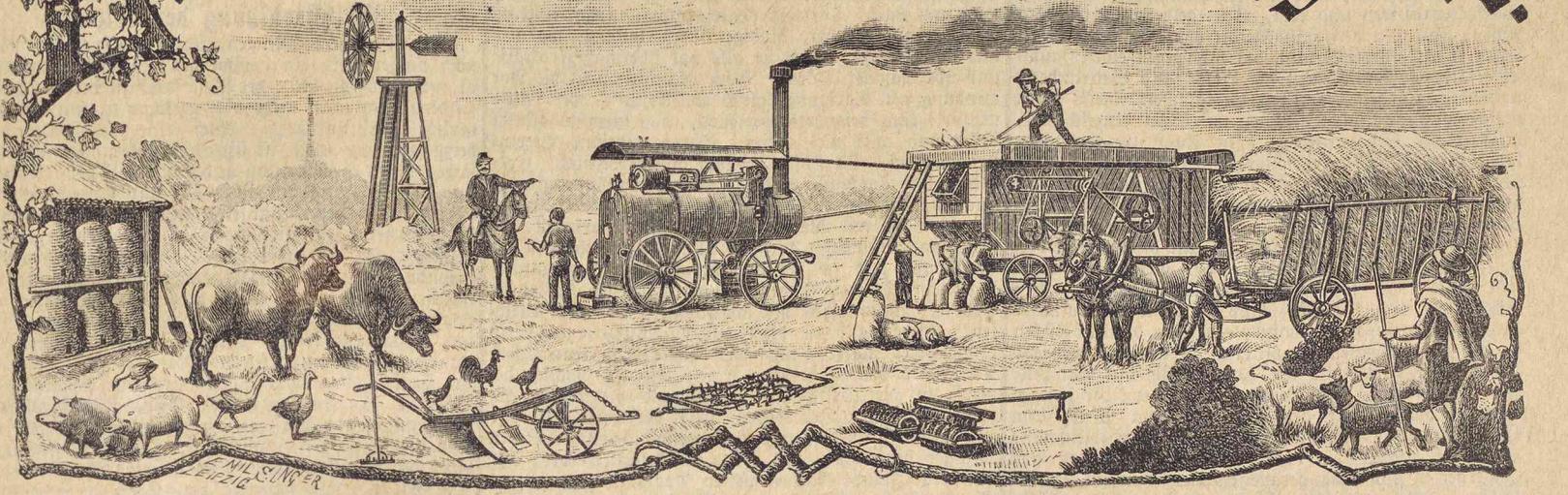
Im Monat Dezember
große Waren
zurückgelegter Waren
z. Z. 3. Hälfte des Wertes.

Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Geschenk-Artikel.

F. Taubitz,
Buch- und Papierhandlung,

Habelschwerdt,
Glatzstrasse 304.

Landwirthschaftlicher Rathgeber.



Verantwortl. Redakteur:
Heinr. Jünemann
Hannover.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:
Niemann'sche Buchdruckerei,
Hannover

Nr. 26. Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten) in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostengünstig erfolgt, empfehlen wir gesl. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirthschaftl. Rathgeber“, Hannover, Lilienstr., zu richten.

104.

Am Weihnachtsabend.

O sei gegrüßt von ganzem Herzen,
Du weiße heil ge Nacht,
Mit deines Christbaums lichten Kerzen,
Mit deiner holden Wunderpracht!
Du bringst uns süßen Frieden wieder,
Den Engelsgruß vom Himmelszelt,
Die alten lieben Weihnachtslieder
In diese ruhelose Welt.

Ach, viele, die im Weltgetriebe
Und im Genuß nur finden Glück,
Heut denken sie voll Kindesliebe
Uns teure Vaterhaus zurück.
Wo sie erlebt die schönsten Stunden:
Das Weihnachtsfest beim Mütterlein. —
Der Kindheit Traum ist längst entchwunden,
Doch unvergessen wird er sein.

„Im Herzen sollt ihr Kinder werden,
Denn solcher ist das Himmelreich!“ —
Dies Wort des Heilands macht auf Erden
Befreiend die Menschen gleich.
Drum denkt im Glanz der Weihnachtskerzen
Voll Dank der armen Kinder auch.
Dann zieht in die betribten Herzen
Der Freude und der Liebe Hauch.

Theodor Gesky.

Plymouth-Rocks.

Wenn die Langshans als der ursprüngliche Stamm der großen, federfüßigen chinesischen Hühner, der heutigen Cochins gelten dürfen, sind die Plymouth-Rocks als die durch Kreuzung und Weiterzucht etwas veränderten Nachkommen der letzteren zu betrachten. Die nordamerikanischen Züchter haben das Cochinchlubt wohl zu verwehren gewußt, denn erst züchteten sie die Brahma und dann die Plymouth-Rocks heraus. Neben die Entstehung dieses Huhns widersprechen sich die Mittheilungen der Amerikaner. Doch abgesehen von den amerikanischen Berichten, soviel steht fest: daß heutige Plymouth-Rocks-Huhn ist das Ergebnis einer Kreuzung, bei welcher jedenfalls das Cochinchuhn die Hauptrolle spielt: man vermutet Kreuzung von Cochins und Javas mit den amerikanischen Ruckfußsperbern (Dominikaner). Schon Anfangs der 50er Jahre tauchten einmal Plymouth-Rocks, gezüchtet von Dr. Bennett, auf. Nach Angabe des Letzteren sollten sie aus einer Kreuzung von Cochinchahn mit einer (aus Kreuzung von Dorling, Malaya und einem indischen Windhuhn er-)

(zeiten) Kreuzungshenne entstanden sein; da sie aber buntes Gefieder, verschiedenfarbige, gewöhnliche fünfzehige, zum Theil auch bestederne Füße hatten, so sprach sie nicht besonders an und verschwanden nach einiger Zeit wieder. Die heutigen Plymouth-Rocks erschienen unseres Wissens zuerst auf der Geflügel-Ausstellung der Neu-England-Staaten zu Worcester (Massachusetts) im Jahre 1868, ausgestellt von einem Herrn Upham. Die Ehre, dem Huhn den Namen gegeben zu haben, nimmt Herr S. Ramsdell in Putnam (Conn.) in Anspruch; neu war diefer ja nicht, sondern bereits von Bennett gebracht. "Plymouth" war der Name seiner Vaterstadt (Massachusetts) und "Rocks" (Felsen) sollte den derben, kompakten Bau der Hühner bezeichnen. Im Jahre 1872 kam der erste Stamm Plymouth-Rocks durch den amerikanischen Züchter W. Simpson nach England, und wurde auf der Ausstellung zu Birmingham prämiert. Nach Deutschland kamen die Hühner zuerst nur vereinzelt; der erste Stamm, welchen der Aussteller, Herr Kapitän R. Becker-Greifswald, von New-York selbst mitgebracht hatte, erschien auf der 2. Greifswalder Ausstellung 1879. Während der letzten Jahre hat sich eine rege Liebhaberei für sie entwickelt, welche heute noch anhält. Die Rasseneigenschaften der Plymouths bilden ein großer, tiefrüstiger, kurkrüfliger Körper mit vollem, nach dem Schwanz leicht aufsteigendem Sattel und vollem Hintertheile, und kein kurzer, geschlossener, beim Hahn kurz bestehelter, hoch getragener Schwanz, volles, aber anliegendes und nur am Hinterleib bauchiges Gefieder, kräftige, reich bestellte Schenkel, hohes unbesiederte, gelbe Läufe, gelber Schnabel, mittelgroßer, einfacher Kamm, rotbes. Gesicht und dünne, rothe Ohrschiben. Obgleich dieses Huhn als eine nachtsüßige Cochinform zu bezeichnen und den Cochins sehr ähnlich ist, muß es sich doch von letzteren nicht nur durch nackte Füße, sondern auch durch höher gestellten, längeren Körper, längeren, nur im Bürzel mit kleiner Kruppe leicht nach dem Schwanz aufsteigenden Stück, der also nicht wie bei den Cochins gleich hinter dem Abschluß des Halsbehangens stark nach hinten aufsteigen beginnt und nicht das starke, bauchige Sattelkissen der Cochins hat, unterscheiden; ferner durch den breiter, fester anliegenden Gefieder, längeren, größerem, mehr aufrecht getragenen Schwanz, längere Beine, längeren Hals etwas größeren Kamm, mehr aufgerichtete, stolzere Haltung, so daß er in der Höhe die Cochins übertrifft. Das Gewicht erwachsener Hähne beträgt 7-9 Pfd., der Henne 5-7 Pfd. Körpertheile: Im Einzelnen verlangt man vom Hahn mittelgroßen, cochinähnlichen, hochgetragenem Kopf, kurzen, starken, leichtgebogenen Schnabel, einfachen, aufrechtstehenden, mittelgroßen,

reichmäig und nicht tief gezackt, der Biegung des interkopfes felgenden Kamm, ausgedehntes, glattes, rothes Gesicht, großes, lebhaftes, gelb bis haselnußbraunes Auge, mittelgroße, dünne, länglich runde, hängende Ohrschreiber, nicht zu lange (kürzer als bei Langans), gut abgerundete, dünne Kinnlappen, mittellangen aufrecht und bubsig gebogen getragenen, vollbehangenen als, großen, breit und starken Kumpf mit vollem interbeil, breite, volle, runde, tiefe Brust, breiten, kurzen Rücken mit breitem nach dem Schwanz alleinlich aufsteigendem, durch schönen Behang geschmückten Sattel, mittellange, fest, geschlossene, hoch und eng ansteigend tragenen Flügel, kurzen, geschlossenen, fast aufrecht tragenen, mit breiten, kurzen Sicheln und voll mit Seitenfedern besetzten Schwanz, kräftige, wenig verirende, voll besetzte, fulspenreie Schenkel, lange starke und nebst den vier großen, weißspurigen Beinen unbefiederte, hochgelbe Läuse. Die Henne erscheint voller, drungener, rundlicher als der Hahn, das Hinterteil breiter, bauschiger besetzt, die Schenkelpartie gut abgerundet und die Schenkel nicht hervortreten lassend, der Schwanz zugepist und flacher getragen, der Rücken was länger und sanft ansteigend, der Kamm sehr klein und kein gezackt, die Ohrschreiber sind kleiner, maler, die Kinnlappen ganz kurz, im Uebrigen stimmt sie mit dem Hahn überein. Gefieder und Farbenschläge, die das Gefieder der Cochins vor dem der Plymouths durch größere Fülle, Lockerheit und Weichheit sich auszeichnen, so hatte es auch über größeren Farbenreichtum versügen, indem man Cochins in fünf Farbenschlägen, die Plymouths jedoch bis Ende der 80er Jahre nur Sperber züchtete. Jetzt aber hat man auch gelbe, weiße, schwarze Plymouths, und rebbuhnsfarbige sind bereits angezeigt, sodass die Rasse den Cochins in diesem Punkt nicht mehr nachgeben wird. a) Hinsichtlich der Sperberarten oder tuckulfsarbigem Plymouths gibt es zunächst, zwei Zuchtrichtungen zu unterscheiden, die amerikanische und die englische. Die amerikanische bevorzugt die helle Sperberfarbe, indem sie die helle, rein weiß scheneende Grundfarbe vorherrschen und die dunkle Sellenzeichnung schmäler sein lässt, so dass eine Zeichnung des Gefieders entsteht, welche manche „zebraähnlich“ nennen. Die englischen Züchter hingegen legen Werth von bindeartige Zeichnung, wobei auf reinen hellblauen (laumeiflichem Grunde) die dunkle, fast schwarze Queränderung scharf begrenzt sein und in gleichen Abständen sich über das gesamme Gefieder verbreiten soll. Eshalb bezeichnen sie die Sperberfarbe der Plymouths als „Barred“ (gebändert), nicht als tuckulfsarbia. Die einzige deutsche Zuchtrichtung, welche übrigens mehrmals wechselt hat und zuerst helle, später bis noch weit, in

die 90er Jahre hinein ganz dunkle Thiere bevorzugte, schließt sich der englischen unmittelbar an und sieht am liebsten mittelfarbige Plymouths, das heißt solche, auf deren Federkleid die hellblaue Grundfarbe und die in scharf begrenzten Querbändern auftretende bläulich-schwarze Zeichnungsfarbe den gleichen Rang einnehmen. Dassel soll die Zeichnung „fein“ sein, das heißt sich so oft als möglich auf jeder Feder wiederholen, während man eine breite und in breiten Zwischenräumen einander folgende Wellen- oder Bandzeichnung „arob“ nennt. Wesentlich ist, daß Grund- und Zeichnungsfarbe möglichst scharf kontrastieren und rein, ohne gelben oder rostigen Anflug sind. Bei den Hähnen, die ohnehin in der Regel heller fallen als die Hennen, hat man gegen einen Hauptfeder; strohfarbige Federn am Hals- und Sattelbehang und Roth auf den Schultern, zu kämpfen, ebenso gegen verchrommene Rücken-, Flügel- und Schulterzeichnungen, auch weiße Schwanzfedern. In Ausstellungs-Paaren sollen Hahn und Henne gleichfarbig sein; zu Zucht-Paaren kann man hellen Hahn und dunkle Henne, oder dunklen Hahn und hellere Henne zusammengeben. Thiere mit verwaschener brauner Zeichnung aber sind unbrauchbar. Hornfarbig gestreifte Oberschnabel gilt bei dunkelesperierten Vögeln nicht als Fehler. Die Neigung der Hennen, dunkler zu fallen, befandet sich schon im ersten Kükenkleid nach dem Ausschlüpfen, denn wie aufmerksame Züchter beobachtet haben, geben die dunklen Küken in der Regel Hennen, die helleren Hähne; und während die ersten Flügelfedern der jungen Hähnchen sehr hell, fast weiß grundirt sind, kommen die Federn der jungen Hennen dunkel. In dem Schwarz, dem Weiß, dem Gelb aber, das sich so gern in der Sperberzeichnung eindringt, liegen die ersten Anfänge der neben den gesperberten Plymouths herausgesuchten neueren Farbenschläge: d) Schwarze Pl. erscheinen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre, ohne jedoch, da ja die schwarzen Langhans zu ähnlich und zu begünstigt waren, eine forderliche Liebhaberei wecken zu können. Färbung tief und glänzend schwarz. Gelbgrüne oder dunkel ausgelaufene gelbholzige Füße bei sonst guten Thieren zulässig. e) Weisse Pl. sind beliebter. Das Gefieder soll reinweiss sein. f) Gelbe Pl. (Buff's) traten noch Mitte der 90er Jahre in die Deffentlichkeit; ein amerikanisches Produkt, der Haupfarbe nach wohl aus einer Kreuzung von gelben Cochins und Italiener oder weißen Plymouths hervorgegangen und dann weiter „gemacht“ mit gelben Wyandottes, auch haben in England vielleicht die Orpingtons nachgeholfen. Die Färbung soll wie bei gelben Cochins u. a. eine über das gefärbte Gefieder sich erstreckendes, gleichmässiges reines Satt oder Goldgelb sein; indessen sind bei den Hähnen Hals und Sattelbehang und Schultern gewöhnlich dunkler rothgelb. Auch haben sattgefärbte Thiere gern Bronze- oder schwarze Schwänze, schwarze Halsfedernspitzen und selbst dunkles Untergefieder; doch sind solche Vögel gegenüber den matt- oder bläffgelben mit reinen Schwänzen, Schwingen u. s. m. vorzuziehen, da letztere meistens zu weisses Untergefieder und auch etwas Schwanzjämmel haben. g) Rebhuhnfarbige Pl. sind von Amerika aus schon angekündigt. Und wenn man erwägt, doch bedeutende Züchter jenseits des Kanals und des großen Wassers gelbe Plymouths und gelbe Wyandottes in verschiedenen Stämmen nebeneinander züchten, um die passenden Thiere zu gegenseitigen Kreuzungen zu verwenden, um die schönsten Erfolge zu erzielen, so liegt es nahe, daß man nun, nachdem die rebhuhnfarbigen Wyandottes fertig sind, an die rebhuhnfarbigen Pl. geht. Betreffs des wirtschaftlichen Werthes wäre zu bemerken, daß die Pl. schätzbare Eigenschaften mit statthellem Neuherrn verbinden und deshalb in ihrer Heimat hoch geschätzt und bei uns die Rivalen der Langhans wurden. Sie erwiesen sich als hart und ausdauernd, legen fleißig schöne, große gelbliche Eier, setzen zartes, saftiges Fleisch an und lassen sich leicht mästen, auch geben die Hennen gute Küken ab; die Küken wachsen rasch heran und befinden sich leicht. Da sie gern weiden, so empfehlen sie sich besonders für Züchter auf dem Lande.

Torfstreu — Torfmull.

Für Acker- und Gartenbau sowie Obstbau wird in neuerer Zeit vielseitig Torfstreu und Torfmull angewendet. Besonders erfolgreich ist diese Anwendung in schweren und mittelschweren Lehmböden. Nachdem ich in den letzten Jahren den großen Nutzen gesehen habe, den mir mit Fauche und Wasser getränkter Torfmull gebracht hat, verwende ich diesen billigen Stoff jetzt in großen Mengen, sowohl beim Gemüsebau, als auch bei Erdbeeren, Johannisbeeren, und unbedingt beim Pflanzen von Obstbäumen und Beerensträuchern. Der beste Torf ist der Moostorf, aus Wassermossen und Wollgräsern entstanden. Diese helle, lockere und elastische Masse vermag soviel Wasser als Gase in bedeutenden Mengen aufzusaugen und festzuhalten. Je leichter der Torfmull, um so besser ist er; mehr als 5 Centner Gewicht soll der Kubikmeter nicht haben, es

kann dann angedeutet werden, daß ein solches Fabrikat das acht- bis neunfache seines Gewichts an Feuchtigkeit aufsaugt, das ist drei- bis viermal so viel als Langstreu (Einstreu). Leider ist noch allgemein die alte, irriate Annahme vertreten, daß Strohmist besser ist als Torfmist, das Gegenteil ist wahr. Stroh lässt sehr bald das flüchtige Ammoniak (Stickstoff) gasförmig entweichen, wie der stechende Geruch in Ställen beweist; Torfmull hingegen hält den einmal aufgenommenen Stickstoff fast gänzlich fest, sowie auch die teilweise gelösten mineralischen Bestandteile des Stallmistes, als Phosphorsäure, Kali und Kalk. Torfmist (Latrinentorf) macht trockne Böden wasserhaltiger, bindige Böden lockerer, wärmer und durchlässiger, schützt sie also vor übermäßiger Nässe und übermäßiger Dürre. Beim Gemüsebau ist die Anwendung von Tordung (gleich ob Torfmist oder Latrinentorf) ganz besonders wertvoll, das Gemüse gedeiht besser und wird viel zarter. Ebenso gedeihen Beerensträucher mit Torfmist gedüngt außerordentlich, Erdbeeren mit Torfmull zugedeckt werden vor Austrocknung geschützt, die Beeren halten sich sauber. Mit guter Fauche oder mit Wasser voll getränkter Torfmull hat eine ganz besonders gute Wirkung beim Pflanzen der Obstbäume und ist bei schwachwurzeligen Zwergunterlagen in schwerem Boden kaum entbehrlich. Wird die Erde des Baumloches mit durchnähtem Torfmull durchsetzt, einige Handvoll direkt um die Wurzeln gelegt, so erfolgt viel sicherer und viel schnelleres Auwachsen. Die sich bildenden jungen, feinen Wurzeln wachsen bequem in die Torschichten hinein und verzweigen sich sofort zahlreich. Der Boden bleibt außerdem viel loser und feuchter und ist eine Verkrustung lehmiger Böden weniger bemerkbar. Es soll hier betont werden, daß ein mit Fauche vollgetränkter Torfmull den jungen Saugwurzeln nichts schadet, diese nehmen nur das Nötige und der Torf hält das Zuviel an sich. Torf macht den Boden der Luft zugänglicher, die stete Feuchtigkeit des Bodens thut dann das weitere. Nur einer Gefahr muß ausgewichen werden, es darf der Torf nicht trocken oder nur halb voll getränkt unter die Erde gebracht werden, da er dann schwer die Feuchtigkeit abgibt. Ebenso schwer ist er in Eis voll zu tränken. Alter Torf, der in die Erde gebracht werden soll, muß tagelang vollsatt getränkt werden, weil auch bei anhaltendem, starkem Regen trockener Torf in der Erde nicht durchnäht wird, und einmal trocken gewordener Torf in der Erde saugt Wasser nicht mehr. Richtig vollgetränkter Torf aber unter die Erde gebracht, wird auch in dürren Jahren nicht trocken, zieht vielmehr die tiefliegende Feuchtigkeit zu Zeiten der Dürre heraus und ist der gute Erfolg mit Torf nach jeder Hinsicht sehr bedeutend.

Der Senf — das zeitigste Grünfutter.

In Jahren, da der Beginn der Grünfutterung von vielen sehnlich erwartet wird, gewinnen alle die Pflanzen eine doppelte Bedeutung, welche frühe Saat vertragen und außerordentlich schnell sich zu reichlicher Masse entwickeln. Da verdient an erster Stelle der Senf genannt zu werden. Er ist gegen Kältegrade noch von 6-8 Grad ziemlich wenig empfindlich, verträgt daher eine frühere Aussaat wie sämtliche andere Grünfutterpflanzen — und gibt ein Futter, das von Rindviech gern gefressen, besonders auf die Milchproduktion günstig einwirkt. Dazu kommt noch, daß die Kosten für den Samen verhältnismässig gering sind, weil man pro Hektar mit einem Quantum von 25-35 Kilo gut ausreicht. Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Senf infolge seiner dichten Beschattung und des schnellen Wachstums in hervorragendem Maß das Unkraut, besonders die Queden, unterdrückt. Infolgedessen verläßt er den Acker in einem sehr guten, mürben, untaufreien Zustand, was natürlich der Nachfrucht zu gute kommt. Wir wollen noch erwähnen, daß selbst auf Feldern, in denen die Sommerfrüchte regelmäßig von Hederich überwuchert werden, dieses schlimme Unkraut auf lange Jahre verschwindet, wenn man einmal Senf zu Grünfutter gebaut hat. Vorbereitung zur Entfaltung aller dieser guten Eigenschaften ist allerdings, daß man den Acker vor der Senfsaat reichlich mit allen Nährstoffen, besonders aber mit schnell aufnehmbarem Stickstoff düngt. Hierzu empfiehlt sich folgendes Verfahren, bei dem von dem Grundsatz ausgegangen ist, daß die reichlich bemessene Düngung auch gleich für die nach dem Senf anzubauende Saatfrucht zulängt. Im Winter wird auf den Acker pro Hektar 300 Kilo Thomasmehl und ebensoviel Kainit ausgestreut. Etwa im Monat Februar fährt man eine starke Lage Stallmist auf das Feld, welchen man sofort sorgfältig breitet. Sobald der Acker genügend abgetrocknet ist, also im März, pflügt man den Stallmist so flach wie irgend möglich unter, walzt, wenn dieses der Trockenzustand der Furchen erlaubt, an, und läßt das Feld einige Tage liegen und sät dann bei trockener Witterung und trockenem Boden den Senf breitwürfig. Das Einbringen darf nur mit einer leichten Egge erfolgen, da der sehr zarte Keimling durch

eine stärkere Erdschicht nicht mehr an das Licht dringen kann. Bei einigermaßen günstiger Witterung wird der Senf sich bald üppig entwickeln und spätestens in sechs Wochen geschnitten werden können. Der Senf räumt also spätestens Ende Mai das Feld; man kann also nach ihm mit bestem Erfolg noch Grünmais, Rüben, Kartoffeln oder anderes Futtergemenge anbauen. Auch ist er mit sich selber sehr verträglich, so daß man in einem Jahr auf demselben Acker nochmals Senf auf Senf anbauen kann.

Selbsterhitzung der Kleie.

Bei in größeren Mengen gelagerter Kleie tritt vielfach nach einiger Zeit ein Heißwerden ein, welches geeignet ist, nicht nur die Güte der Kleie stark zu beeinträchtigen, sondern auch einen mehr oder weniger großen Gewichtsverlust herbeizuführen. Auch eine Selbstentzündung beißgewordener Kleie ist öfters vorgekommen. Die Ursachen dieser Erwärmung und demnächst der Erhitzung sind von F. Hoffmann untersucht und in der „Wochenschrift für Brauerei“ dargelegt worden. Herr Hoffmann ist durch seine Untersuchungen zu folgenden Ergebnissen gelangt: In der ruhenden Kleie findet fortgesetzte Wärmebildung statt durch die Atmung, indem sich unter Aufnahme von Sauerstoff aus der Luft Kohlensäure und Wasser bildet. Die entstandene Kohlensäure entweicht, und das entstandene Wasser macht die Kleie feucht. Das nunmehr nasse und feuchte Material gerät durch die zur Entwicklung kommenden Bakterien (Spaltpilze) in Gärung. Die Endprodukte der Gärung sind wiederum Kohlensäure und Wasser, neben geringen Mengen Kohlenwasserstoffen und Wasserstoff, so wie anderen Stoffen. Auch durch diese Stoffumsetzung wird Wärme erzeugt. Die Gärung tritt schneller ein, wenn die Kleie schon vorher nass und warm war, es genügt aber zu ihrer Einleitung das selbsterzeugte Wasser. Die Temperatur, welche hierbei im Kleinen entwickelt wird, stellte sich bei den vorliegenden Versuchen im Höchstmaß auf 56 Grad Celsius, bei Professor Dr. Kohns Breslauer Versuchen mit anderem Material auf über 70 Grad Celsius. Bei diesen Temperaturen setzt nun eine stärkere Oxydation (Chemische Verbrennung, wie z. B. das Rosten des Eisens) ein, in dem der Sauerstoff schneller aufgenommen wird. Die Temperatur in der Kleie steigt weiter, bis auch diese Oxydation bei 90 Grad Celsius plötzlich aufhört. Gärung und Atmung und die eben erwähnte stärkere Oxydation haben jetzt ihre Rolle ausgepielt. Aber andere Vorgänge, unter ihnen besonders diejenigen, welche die Verkohlung des Materials bewirken, schreiten unter Wärmeentwicklung fort und steigern langsam die Temperatur. Mit jedem höheren Wärmegrade wird die Verbrennung und damit die Wärmesteigerung beschleunigt, so daß die Temperatur allmählich auf 130 Grad Celsius gelangt. Sobald die Temperatur überschritten ist, findet eine sehr schnelle Selbstentzündung statt, welche unter viel schnellerer Verkohlung und durch diese bedingt sich vollzieht. Bei allen diesen Vorgängen wird Material verbraucht, und zwar derartig, daß es bis auf die Hälfte und noch weiter zerstört werden kann. Das wirkliche Brennen der Kleie findet nach den angestellten Versuchen bei etwa 156-200 Grad Celsius statt; die gebildeten Wärmemengen reichen also, wenn sie auch nur zu einem geringen Theile zur Anstaunung kommen, in jedem Falle aus, die Selbstentzündung hervorzu bringen. Diese ist aber durch den Zutritt des Sauerstoffes der Luft bedingt. Die äußeren Wahrnehmungen, welche bei der Erwärmung bis zur Verbrennung gemacht werden, sind folgende: a) die Farbe der Kleie verändert sich; sie wird dunkler und schließlich schwarz; b) es tritt zuerst ein Rostgeruch auf, der später brandig wird; c) es tritt Rauch ein, welcher die Schleimhäute und die Augen reizt; d) die Kleie hat ein charakteristisches grauweißes Aussehen und fühlt sich wie feiner Sand an; e) die brennende Kleie umgibt sich mit einer schlecht leitenden, verkohlten, aber unverbrannten Schicht.

Die Fütterung der Vögel im Winter.

Sobald Schnee über die Erde ausgebreitet ist, leiden die Vögel Not. Gute, einfache Menschen streuen Futter, aber es dauert nicht lange, so hat der Schnee das Futter bedekt, es verdirt und wird von den Vögeln nicht gefunden. Es ist daher dringend zu empfehlen, sogenannte Futtertische für unsere treuen Bundesgenossen herzurichten. Das macht man nach der „Köln. Volkszeit.“ zweckmäßig in folgender Weise: Man schlägt einen etwa 150 Bm. hohen Pfahl in die Erde und befestigt auf diesem 50 Bm. lange und entsprechend breite viereckige, aus Brettern oder Blech bestehende Platte, welche mit einer fünf Zentimeter hohen Leiste versehen ist. Über diese Platte wird ein Dach errichtet, welches den Futtertisch um mindestens 50 Zentimeter überragt, und zwar nach allen Seiten hin. Dies ist nothwendig, weil sonst der Schnee auf den Futtertisch fällt, das Futter somit bedeckt wird und verdirt. Man schlägt daher am besten in einem Abstande von mindestens 75 Bm

von dem Pfahl, auf dem die Futterplatte ruht, vier Pfähle in die Erde; diese müssen so lang sein, daß sie 50 Zentimeter höher sind als der Futtertisch, auch müssen sie feststehen. Hierauf wird das Brett gelegt, welches als Dach dienen soll, dasselbe muß dicht sein. Um die Kästen abzuhalten, werden die Pfähle mit scharfen Dornen oder mit Nageln versehen. Um die Böden auf das für sie bestimmte Kosthaus aufmerksam zu machen, schlägt man kleine Pfähle in der Nähe des Futtertisches in die Erde und befestigt daran Haferhalme, Erbsenstroh oder dergl. Hierdurch werden die Vögel angelockt und finden so die Futtertische leichter auf. Für körnerfressende Vögel streut man auf den Futtertisch Hirse, Lein-Rüb-, Spitzkämen, geschälter Hafer, Sonnenblumen-, Birnen-, Apfels-, Nuss-, Gurkenkerne und Hanfsamen. Für insektenfressende Vögel streut man Weichfutter, welches in jeder Vogelhandlung erhältlich ist. Für Meisen hängt man rohes Schweinefett, aufgehauene rohe Markknochen, halbe Wallnüsse und Vogelbeeren an Schnüren auf. Für Baumläufer, Spechtheime und Kleinspechte befestigt man ein 30 Zentimeter langes und entsprechend breites, mit einer 5 Zentimeter hohen Leiste umgebenes Brett an einem Baume im Walde oder legt es auf Gräst eines Baumes. Auch dieses Futterbrett versieht man am besten mit einem Dach. Zur Bekämpfung reicht man Hanf-, Sonnenblumen-, Nuss-, Kürbis- oder Gurkenkerne; auch zerkleinerte Fett- und Fleischklümchen werden von diesen Vögeln genommen. Natürliche leite man die Kinder an, den hungrenden Vögeln reichlich Futter zu bringen; es macht den Kleinen eine helle Freude, den Thieren bei der Mahlzeit zuzusehen, und was die Haupsache ist, sie werden mitleidig gegen die Thiere, und aus jungen Thierfreunden werden später hilfsbereite Menschenfreunde.

Bekämpfung der Blattläuse im Winter.

Der verflossene Sommer hat eine soche Menge von Blattläusen gebracht, daß manche Kulturen, wie z. B. Puffbohnen, ganz vernichtet, andere, wie Rosen und Obst, schwer geschädigt wurden. Herr Kommissar Paprot vom Rheinischen Bauernverein machte hierüber recht interessante Mittheilungen und wies besonders auf die Vertilgung der Blattlaus-Eier hin. Er hat diese Eier in großer Zahl auf den Zweigspitzen der Obstbäume, der Rosen und Beerensträucher gefunden, die in der Nähe der angegriffenen Beete standen. Sie werden ja durch den Schnitt zum größten Theil von den Bäumen und Sträuchern abgelöst, aber gerade die kleineren Stücke bleiben unter den Bäumen und Sträuchern liegen. Nach den Beobachtungen des Herrn Paprot ist das verfehlt. Man kann im Gegentheil die Blattlaus nicht besser bekämpfen, als wenn man alle Zweigspitzen mit der größten Sorgfalt aufliest und verbrennt. Das Untergraben nutzt bei den Insekten gar nichts, da sie sich schon wieder durchzuarbeiten verstehen. Da die mit Blattlaus-Eier besetzten Zweige nicht immer abgeschnitten werden, sei bei dieser Gelegenheit das bewährte Freiherr von Schillingsche Bekämpfungsmitel in Erinnerung gebracht: Sämtliche Zweige werden, soweit sie mit Ungeziefer besetzt sind, mit einem dünnen Brei aus sprödem Ton überstrichen. Dieser Tonbreiüberzug erstickt die Brut, ohne den Zweigen gefährlich zu werden.

Die Knospen der Johanniss- und Stachelbeersträucher

werden oft von Sperlingen und anderen Vögeln, besonders bei Schreifall, wo sie nichts anderes finden, derart abgefressen und verheert, daß die nächstjährige Ernte eine empfindliche Einbuße erleiden kann. Ein durchgreifendes Abwehrmittel ist schwer zu finden. Zeitweiliges Überstauen der Büsche mit Ruß bei feuchtem Wetter kann einigermaßen helfen, ebenso das Ausspannen von Bindfäden über die Sträucher, wodurch die Vögel bisweilen sich abschrecken lassen.

Bei trockenem, kaltem Wetter

legen die Hühner durchgehend besser, als bei feuchter und warmer Witterung. Feuchte Luft verursacht ihnen Unbehagen und beeinträchtigt ihre Gesundheit wie ihre Legefähigkeit. Um so mehr bedürfen sie dann wärmebildender Nahrungsstoffe, wie Fett und Kohlenhydrate. Da sie um die Winterszeit animalische Nahrung in Gestalt von Würmern und Insekten draußen nicht mehr finden können, muß man desto sorgfamer darauf bedacht sein, diesem Mangel durch Warmfutter von Weizen-, Gerste- oder Maismehl oder anderen billigen Müllereirückständen, sowie

durch Fleischabfälle, Fleisch- und Knochenmehl und ähnliche eierbildende Substanzen zu ersehen.

Das kurze Anhängen der Ziegen

im Stall ist eine Thierquälerei. Wenn man bedenkt, daß die Ziege oft wochenlang im Stall sein muß und selbst bei günstigem Wetter im Winter selten ins Freie kommt, so dürfte das genügen, derselben wenigstens im Stalle die nötige Bewegungsfreiheit zu geben. Ein Thier, daß, wie die Ziege, die ungebundene Freiheit gewissermaßen im Bute liegen hat, verträgt das Anketten nicht gut, am allerwenigsten das kurze Anhängen. Sind mehrere Ziegen im Stall und soll Futterneid und daraus entstehende Feindseligkeit vermieden werden, dann sorge man durch andere Vorrichtungen, nicht aber auf solch barbarische Weise, die Unruhe zu verhindern.

Wann beschneidet man die Stachelbeeren?

Am besten geschieht das Beschneiden noch im Lauf des Winters, wenn gerade kein Frost ist, da die Sträucher im Frühjahr zu schnell austreiben. Wir räumen dann bei schneefreiem Wetter die Erde unter dem Strauche weg, ohne die Wurzeln zu beschädigen. Die zu alten mit Moos und gelben Flechten bedeckten Stämme, welche keine ordentlichen Früchte mehr bringen, werden ausgesägt; zwei bis drei stehen gelassen, alle anderen werden entfernt. Die Wurzelaufläufer werden so weit unten, als es möglich ist, mit der Schere oder noch besser mit dem Messer glatt weggeschnitten und die Erde wieder auf die Wurzeln gebracht. An Hochstämmen, seien diese veredelt oder sonstwie hochgezogen worden, darf nie ein Aufläufer zu finden sein. Die Stammhöhe muß etwa einen Meter betragen und die Krone stets leicht gehalten werden. Ist der Strauch von unten aus gehörig ausgeputzt, so werden zuletzt die oberen Triebe an den Spitzen um 5—7 Augen gestutzt.

Kopfdünger für Roggen.

Die Kopfdüngung des Roggens mit Kali und Phosphorsäure kann ohne Schaden erfolgen, wenn schon Schnee gefallen ist, um jede schädliche Wirkung der chlorhaltigen Nebenbestandtheile der Kalisalze auszuschließen. Der Erfolg einer solchen Kopfdüngung wird nicht ausbleiben, sofern ein Bedürfniß für Kali und Phosphorsäure vorhanden war. Bezuglich der Form der Phosphorsäure ist von der Verwendung des Knochenmehls abzusehen, weil dasselbe, um voll zur Wirkung kommen zu können, untergepflegt werden muß. Ob Thomasmehl oder Superphosphat zu benutzen ist, hängt lediglich von dem Preise der wirksamen Phosphorsäure in denselben ab. Auf sandigem und kalkarmem Boden verdient das Thomasmehl ohnehin schon den Vorzug.

Bei Überwinterung der Pflanzen im Zimmer

kommt es häufig vor, daß einzelne üppige Pflanzen in Folge der hohen Zimmertemperatur welken. In diesem Falle stelle man den betreffenden Topf bis über den Rand in einen mit lauwarmem Wasser gefüllten Kübel und lasse ihn so lange darin, bis sich keine Blasen mehr zeigen. Besonders gilt dies Verfahren für Farnkräuter. Selbstverständlich muß auch im Winter frische Luft hinzugeführt werden; man sehe aber zu, daß diese nicht direkt durch ein Fenster, sondern durch eine Thür des Nebenraumes usw. erfolge. Nachts kann die Zimmertemperatur bis auf 5—6 Grad sinken; selbstverständlich ist, daß das Eindringen von Frost verhindert werden muß.

Fragen und Antworten.

Herrn Candidat W. A. in D. 1) Die traumatische Maul- und Rachenentzündung auch Lips genannt, wird durch Verwundungen der Schnabel- und Rachenhöhle einschl. Zunge, Gaumen &c., als deren Ursache mit der Nahrung aufgenommene spitze oder scharfe Körper, auch zu trocknes Fleischmehl oder ätzende chemische Stoffe (Mineralsäuren &c.), oder sehr heiße, Verbrennungen herbeiführende Futterstoffe anzusehen sind, hervorgerufen. Im ersten Falle entfernt man den fremden Körper, schneidet die zerrissene Schleimhaut ab, wäscht die Wunde täglich mehrmals mit einer 3prozentigen wässrigen Karbolsäurelösung aus und giebt Weichfutter; bei Anzügungen der Schleimhaut bestreicht man diese mit mildem Öl, süßem Rahm und dergleichen. Bei Verbrennungen durch zu heißes Weichfutter (Kartoffeln) leidet namentlich die Zungenschleimhaut, die verbrannte Haut stirbt ab und hängt in Fäden an der Zungenspitze oder sie bildet einen harten, erst allmählich sich lösenden und abstoßenden Überzug an derselben; man hat dann die in Fäden an der Zunge hängende Haut mittelst einer feinen Scheere abzuschneiden und die wunde Stelle mit Tafelöl oder Karbolöl (1:60) zu bestreichen. 2) Ländereien, welche der Überschwemmungsgefahr ausgesetzt sind, dürfen erst im Frühjahr (wenn das wilde Wasser verlaufen) gedüngt und gegraben werden, da ja sonst das Überschwemmungs-Wasser den Dünger auslaugt und den Boden verkrustet.

— L. —

Herrn Pastor D. in M. Meerrettig sendet seine Wurzeln bis 70 Centimeter tief in den Boden, ist also nur durch 80 Centimeter tiefes Rajolen und sorgsames Auslesen aller Wurzeln und Ausläufer zu vertilgen.

— L. —

Herrn J. R. in K. Wenn Sie in der Begonienzucht kein Glück haben, so wird dieses wahrscheinlich an der Erdmischung und am Standort liegen. Wenden Sie sich an Ihre Bezugsquelle, unter genauen Wachstums-Angaben, worauf Ihnen solche schon Aufklärung geben wird.

— L. —

Herrn Wirtschaftsbesitzer J. M. in N. Da Sie s. B. nicht gegen die Verkaufsbedingungen (zwischen Stadtgemeinde und Bahn) protestiert haben, so sind Sie auch verpflichtet, das Stück Land selbst zu behalten. Ein Prozeß ist aussichtslos und wird Ihnen nur viel Geld kosten.

— J. —

Herrn B. G. in B. Die Luft im Freien besteht im wesentlichen aus einem Gemenge von: 79 Raumteilen Stoff mit etwa 21 Raumteilen Sauerstoff, dem auf 10000 Raumteile Luft noch 4—6 Raumteile Kohlensäure beigemengt sind. Durchschnittlich macht der Erwachsene nun 16—20 Atemzüge in der Minute, bei denen jedem er etwa $\frac{1}{2}$ Liter Luft ein- und ausatmet; der ausgetatmten Luft haben sich jedoch etwa 4 Raumteile Kohlensäure beigemischt, während sich der Sauerstoff dementsprechend vermindert hat. Daraus geht hervor, daß, wenn Menschen in einem geschlossenen Zimmer verweilen, sie rasch viel Kohlensäure der Luft beimengen, denn jeder einzelne atmet in der Stunde eine ganze Menge Kohlensäure aus; aber noch eine Reihe anderer organischer Stoffe verbreiten sich durch Atmung und Hautaussöpfung in die umgebende Luft, z. B. Ammoniak, Buttersäure, Baldriansäure und dergleichen. Solche Stoffe werden von unserem Körper vorwährend gebildet, namentlich bei der Aufnahme reichlicher Speisen und Getränke in unsern Körper; finden diese Auswurfstoffe, diese Aussöpfungen u. s. w. nun

keine Aufnahme mehr in der Luft, werden sie nicht mehr durch Luftwechsel entfernt, so muß ihr Verbleib im Körper die regelmäßigen Funktionen stören, wir werden uns also in ungeliebtem Zimmer unbehaglich fühlen. — Y. —

Frau A. P. in T. Die Impfung eines Kindes muß vor Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgende Kirchenjahres erfolgt sein, sofern das Kind nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blättern überstanden hat. Besteht nach ärztlichem Gutachten die begründete Sorge, daß die Impfung eine Gefahr für das Leben oder die Gesundheit des zu Impfenden heraufbeschwören würde, so hat sie binnen Jahresfrist nach Aufhören dieser Gefahr zu erfolgen.

— J. —

Wirthschafterin S. D. in P. Aus Kleiderzeug, Wolle oder Baumwolle entfernt man Harzsäcke, indem man den Stoff anfeuchtet, dann die Flecke mit Schweißest und dann mit Seife tüchtig einreibt und letztere eine halbe Stunde sitzen läßt. Dann wäscht man die Stelle abwechselnd mit heißem Wasser und Terpentinöl aus.

— Frau M. —

Fräulein W. St. in L. Der Vater muß seiner Tochter eine seinem Stande und seinen Vermögensverhältnissen entsprechende Aussteuer geben. Wie weit das bei Ihnen zutrifft, läßt sich ohne genauere Kenntnis der Verhältnisse nicht sagen.

— J. —

Frau v. B. in F. Rothweinflecke aus Weizzeug entfernt man, indem man daszeug in verdünntem Chlorwasser ausspült und die Stelle alsdann in reinem weichem Wasser (Regenwasser) gut auswäsch.

— Frau M. —

Herrn W. in B. Wenn Sie ganz sicher gehen wollen, so empfehlen wir die Verbrennung der gesammelten Quecken; auch kann man solche in Composthaufen verwenden, dann muß aber auf jede Lage Quecken Kalk, Asche und rohe Cloakenmasse kommen und so fortgefahren, bis der Haufen voll ist. Bei diesem Verfahren ist der Composthaufen noch wöchentlich mit Fauche oder Urin zu übergießen. — Eine fernere Verwendung ist das Ausbreiten der Quecken auf Wiesen (aber nur vom Herbst bis zum Frühjahr) oder als Einstreu in Schaffstellungen oder auf der Dungslatte, in welchem Falle aber der Dünger so lange liegen bleiben muß, bis ein vollständiges Faulen erfolgt.

— L. —

Herrn Bauerngutsbesitzer B. St. in J. Ueberbeine entstehen durch Schläge, Zerrungen, Prellungen &c. Abhalten der Ursachen, energisches Kühlen, zertreibende Mittel (Quecksilber, Jod) und scharfe Cinthariden-Säften sind zur Anwendung zu bringen, doch gelingt die Beseitigung stets erst nach längerer Zeit.

— Y. —

Frau D. A. in St. Alte Hühner zu erkennen ist sehr schwer. Die einzigen Merkmale sind die Schuppenbildung an den Ständern (Füßen). Die Füße werden bei alten Hühnern hart, rissig und zeigen oft Ablagerungen von Kalk. Am besten hilft man sich, hierbei durch Anlegen von Fußringen; man hat alsdann eine genaue Kontrolle.

— L. —

Herrn M. G. in S. In mäßigen Mengen kann Lupinenflocke ohne nachtheilige Folgen an Pferde versüßert werden, nach zu reichlichen Gaben sind aber zuweilen Kolik und andere Krankheitsscheinungen beobachtet worden. Des bitteren Geschmackes der Lupinen wegen muß man die Pferde, mit kleinen Gaben beginnend, erst allmählig daran gewöhnen. Man kann zu Anfang etwa 1 Pfund pro Kopf und Tag dem Futter beimischen und nach und nach die Gabe steigern bis zu ca. 3 Pfund pro Kopf und Tag. Den Gesundheitszustand der Pferde muß man bei

Einführung der Lupinenflocke sorgfältig beobachten. Die hochtragenden Stuten bekommen am besten gar kein Lupinenflocke.

— L. —
Herrn Pastor A. K. in M. Das goldene Kreuz für Dienstboten wird von der Kaiserin im Allgemeinen nur dann verliehen, wenn dieselben bei einer Herrschaft ununterbrochen 40 Jahre lang treu gedient haben.

— J. —
Frau M. S. in L. Normale Kuhmilch enthält etwa 88 Prozent Wasser, dagegen 4 Prz. Eiweißstoffe, 3,6 Prozent Fetstoffe, 3,8 Prozent Zuckerstoffe und etwas Salze.

— L. —
Herrn R. in L. Madenwürmer sind durch Knoblauch-Kästiere nicht zu vertreiben. Wollen Sie die Schmarotzer los sein, so leben Sie einige Monate streng vegetarisch, gebrauchen Sie ferner wermödende Mittel (in Apotheken erhältlich) und vermeiden Sie den Genuss von Schwarzbrot und rohem Fleisch resp. Schinken und Wurst.

— Y. —
Herrn J. R. in G. Der gerügte Nebelstand ist kein gesetzlicher Grund zum vorzeitigen Verlassen der Wohnung; Sie sind an die vereinbarte 3monatliche Kündigung gebunden.

— J. —
Herrn Pfarrer B. L. in P. Auf Wunsch veröffentlichen wir nachfolgende Rezepte von Frostbeulentinkturen, welche in jeder Apotheke angefertigt werden: 1. Fingerhutinktur 6 Gr., Thymol 2,5 Gr., verdünnter Weingeist 180 Gr., Glyzerin 180 Gr. Auf die gut gereinigten Glieder a utgestrichen. 2. Jodtinktur 3 Gr., Galläpfelinktur 6 Gr. und Glyzerin 6 Gr.

3. Zusammengesetzte Benzoetinktur, safranhaltiger Kampferspiritus oder Hoffmann'scher Lebensbalsam. 4. Jod 1 Gr., Jodkali 3 Gr., Tannin 10 Gr., Spiritus 70 Gr., Glyzerin 120 Gr., Benzin 15 Gr. Vor Gebrauch umschütteln.

5. Tannin 1 Gr., Glyzerin 10 Gr., entfärbte Jodtinktur 5. Gr. 6. Jodammon 10 Gr., in 90 Gr. Wasser gelöst, Kampferspiritus 18 Gr., safranhaltige Opiumtinktur 2 G., Glyzerin 20 G. Kreosol 1,5 Gr. Umschütteln vor Gebrauch!

7. Für Hände: Tannin 5 Gr., elastisches Collodium 50 Gr.; für Füße: dasselbe unter Zusatz von 10 Gr. Jodtinktur. 8. Resorcin 2 Gr., Gummiarabicumlösung 5 Gr., Talc 1 Gr., destilliertes Wasser 5 Gr. Abends einpinseln. 9. Weingeist 15 Gr., Tannin 2 Gr., Benzoetinktur 3 Gr., Collodium 20 Gr. 10. Jodkali, safranhaltige Opiumtinktur je 5 Gr., Chinatinktur, Arnika tinktur je 15 Gr., Kampferspiritus, Glyzerin je 30 Gramm.

— Y. —
Frau A. R. in M. Einen guten Honigvorschub bereitet man folgendermaßen: Zu 2 Liter Wasser nimmt man 1 Pfund Honig und gibt etwas Zint und Nelken, sowie die Schale einer Orange und Zitrone hinzu. Diese Mischung wird einige Zeit gekocht und der Schaum abgeschöpft. Hierauf sieht man die Masse durch ein leinenes Tuch und tut den Saft der Orange und Zitrone nebst einem Gläschen Arak dazu. Je nach Geschmack können bei der Zusammensetzung auch beliebige Änderungen vorgenommen werden.

— W. —
Herrn Vollmeier G. in L. Zur Bekämpfung der Kartoffelräude oder Schorf möchte ich Ihnen raten, Ihr Saatgut in folgender Weise zu behandeln: Man löst in 50 Liter Wasser 2 Kilg. (blaues) Kupfervitriol und in anderen 50 Liter Wasser 2 Kilg. guten gebrannten Kalk auf und vereinigt unter gutem Umrühren diese Lösungen. In jedes Gemisch werden dann die Saatkartoffeln vor dem Auslesen etwa 12 Stunde lang eingelegt.

— L. —

Das Urteil

aller klugen und praktischen Hausfrauen stimmt darin überein, dass die von den Bergh'schen Margarine-Fabrikate infolge ihrer hervorragenden Eigenschaften, ihres feinen Aromas, wie überhaupt ihrer vollendeten Butterähnlichkeit den Vorzug vor allen anderen Fabrikaten verdienen.

Speziell ist die Margarine-Marke

VITELLO

der weitaus beste Butter-Ersatz.

Sowohl als Ersatz für feinste Tafelbutter, wie zum Braten, Backen und Kochen benutzt, verhält **Vitello** sich genau wie Butter, bräunt, schäumt und duftet beim Zerlassen wie beste Butter. **Vitello** wird unter Zusatz frischen Eigelbs, feinster Sahne und Milch hergestellt und darf laut Urteil des Reichsgerichts vom 9. Februar 1903 nur von uns fabriziert werden, weil durch D. R.-P. Nr. 97057 gesetzlich geschützt.

Vitello ist somit konkurrenzlos.

Alle anderen, sogenannten Spezialmarken, die teilweise unter ähnlich klingenden Namen in den Handel kommen, sind Nachahmungen.

Man achte auf nebenstehende Schutzmarke, die jedes Gebinde trägt, und verlange ausdrücklich nur **Vitello** mit dem Bilde der Königin.

Vitello ist stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften und wo durch Plakat ersichtlich.



Van den Bergh's Margarine-Ges. m. b. H. Cleve.

alles hochbedeutsame Ereignisse, von denen auch der einfachste Mann im entlegensten Gebirgsdorfe Kenntnis haben will und muss. Der "Gebirgsbote" wird ihm diese Kenntnis in einer für ihn verständlichen Form und in den das reizvolle Ge-

hät nun raujenlos, millionenweise wiederholt in den Herzen der Gläubigen, in christlichen Familien und christlichem Volke.

Ein tiefes Friedensbedürfnis erfüllt die jetzige Menschheit; sie sucht es zu stillen durch Geld, Wissenschaft,

im Kreis
Rammendienst
Walter August
Karoline Scho
im Kreis

n Glück haben, so wird dieses

Cloakenmose kommen und so fortgefahren, bis 90 Gr. Wasser gelöst, Kampferspiritus 18 Gr., der Haufen voll ist. Bei diesem Verfahren ist safranhaltige Opiumtinktur 2 G., Glyzerin 20 G. der Composthaufen noch wöchentlich mit Fauche Kreosot 1,5 Gr. umschütteln vor Gebrauch! oder Urin zu überreichen. — Eine fernere Ver- 7. Für Hände: Tannin 5 Gr., elastisches